



# BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleisten Bern  
39. Jahrgang | 3/2023

## EDITORIAL

### KONSTRUKTIVES MITEINANDER



In dieser Ausgabe der BrunneZytig darf ich mich zum ersten Mal an Sie wenden. Es erscheint mir daher nur höflich, mich kurz vorzustellen.

Mein Name ist Andreas Willich und ich lebe seit 24 Jahren mit meiner Familie in der Gerechtigkeitsgasse, mit ihren Jahrhunderte alten Berner Sandsteinhäusern und dem wunderbaren Gerechtigkeitsbrunnen. Im Leist der Untern Stadt Bern bin ich seit über 20 Jahren Mitglied, durfte seit 2020 im Vorstand mitwirken und im März dieses Jahres nun das Präsidium von meiner Vorgängerin Barbara Geiser übernehmen, die ihre Amtszeit mit dem 150-jährigen Jubiläum unseres Leistes würdevoll ausklingen lassen konnte.

Diesen Sommer habe ich für meine Antrittsbesuche bei Gemeinderat und Ämtern der Stadt Bern genutzt. Bei den durchwegs positiven und konstruktiven Gesprächen konnte ich viel Wohlwollen für die Arbeit und das Engagement unserer Leiste spüren. Gemeinderat und Behörden schätzen uns als Sprachrohr der Anwohnenden, Gewerbetreibenden und Hauseigentümer der Unteren Altstadt. Auch zur Sprache kamen die vielfältigen Erwartungen an unser Quartier. Manchmal wird übersehen, dass die Untere Altstadt zuallererst ein Wohnquartier ist, und zwar das am dichtesten bevölkerte der ganzen Stadt Bern, denn nirgendwo wohnen so viele Menschen auf so kleinem Raum. Aber selbstverständlich ist es auch das Herz der Stadt und des Weltkulturerbes Berner Altstadt sowie ein lebendiges Geschäfts- und Ausgeviertel. Da sind Nutzungskonflikte nicht immer ganz zu vermeiden. Dass diese im gegenseitigen Respekt einvernehmlich gelöst werden, ist eine der Hauptaufgaben unserer Leiste. Ich danke Ihnen, unseren Mitgliedern, für Ihr Engagement für eine lebendige und lebenswerte Berner Altstadt. Es sind immer die Menschen, die eine Stadt ausmachen.

Andreas Willich, Präsident Leist der Untern Stadt Bern

### BERNCITY: «WIR SETZEN AUF AUSBAU, ABER AUCH AUF KONTINUITÄT»

Die Innenstadt-Organisation BernCity verfügt seit anfangs Jahr über eine Co-Leitung. Anna Bähni und Barbara Eitler möchten das Gewerbe kontinuierlich informieren, die Mitglieder untereinander vernetzen und gegenüber der Öffentlichkeit und den Behörden deren Interessen vertreten. Noch sind sie daran, die Prozesse und damit die Kontakte mit den Unternehmen und Betrieben zu digitalisieren und gleichzeitig zu vereinfachen. In der Unteren Altstadt gibt es schon zahlreiche Mitglieder von BernCity, aber es hat auch noch Luft nach oben, wie die zwei Frauen in unserem Interview feststellen. Die Altstadtleiste und BernCity werden in Zukunft auf jeden Fall enger zusammenarbeiten und gemeinsam die Interessen des Gewerbes vertreten.



▲ Anna Bähni (links) und Barbara Eitler haben Visionen für BernCity und setzen alles daran, diese umzusetzen, so dass das Berner Gewerbe davon profitieren kann. Foto: zVg

**BrunneZytig:** Corona hat vielen Gewerbetreibenden nachhaltig geschadet. Die Wirtschaft brummt zwar wieder ganz ordentlich, aber die Zukunftsprognosen sind nicht nur rosig. Wo setzt BernCity den Hebel an?

**Anna Bähni:** Bern hat sich nach Corona wieder erholt. Corona hatte übrigens auch zur Folge, dass die Nachhaltigkeit und das Lokale wieder vermehrt im Blickfeld stehen. Die Fachgeschäfte sind gefragt. Wir müssen aber Frequenz in die Stadt bringen und diese auch erhalten. Wir möchten zum Gewerbe enge Kontakte pflegen und ihm beratend zur Seite stehen. Und dann sind wir auch auf der politischen Ebene sehr stark gefordert.

**Barbara Eitler:** Es ist eine Tatsache, dass wir gemeinsam stark sind und das Gewerbe deshalb eng miteinander arbeiten sollte. Eine unserer wichtigen Aufgaben ist das Vernetzen der Geschäfte, so dass gemeinsame Stossrichtungen definiert werden können. Auch bezüglich Digitalisierung sind wir auf der Geschäftsstelle gefordert.

**Was braucht es denn vor allem, damit die Berner Innenstadt attraktiv und lebendig bleibt?**

**B.E.:** Es braucht das Zusammenspiel zwischen dem Gewerbe, der Kultur und der Gastrobranche. Wir müssen das Konkurrenzdenken überwinden.

**A.B.:** Nicht zu vergessen aber auch die politischen

#### INFO

#### AUS DEM INHALT

**20 JAHRE KINDERPARLAMENT:** Die jungen ParlamentarierInnen nutzen eifrig ihre Mitwirkungsrechte, um die Stadt kinderfreundlicher zu gestalten. Seite 4

**«NACHMITTAGSSITZUNG» IM RESTAURANT «FALKEN».** Wir lassen die ungewöhnliche Entstehungsgeschichte von Herbert Distels ebenso ungewöhnlichem Kunstwerk Revue passieren. Seite 11

Grundlagen, die dem Gewerbe ein wirtschaftliches und nachhaltiges Arbeiten ermöglichen.

**Das Team von BernCity ist nicht riesig, seine Stossrichtungen – Marketing, Politik, Öffentlichkeitsarbeit, Events – sind aber vielfältig. Wo setzen Sie die Prioritäten?**

B.E.: Unser Team besteht aus vier Frauen. Wir sind noch daran, Prozesse zu erarbeiten, um nach und nach zu digitalisieren, was bis anhin manuell erledigt wurde. Dies bedeutet für den Moment einen grossen Initialaufwand, wird uns aber schlussendlich auch wieder Ressourcen freigeben. Profitieren können wir dabei von Synergien mit BernWelcome, das seine Büros im gleichen Haus hat.

A.B.: Wir sind in diesem ersten Jahr ziemlich mit uns selbst beschäftigt, zumal Barbara Eitler noch im Mutterschaftsurlaub war. Wir haben eine neue Website aufgeschaltet und die Digitalisierung auf der Geschäftsstelle vorangetrieben. Und dann kümmerte ich mich auch um verschiedene politische Anliegen. Zurzeit beschäftigen wir uns sehr stark mit den Verkehrsthemen in der Stadt Bern. Es stehen grössere bauliche Sanierungen an, welche spürbare Auswirkungen für das Gewerbe in der Berner Innenstadt haben werden. Auch der Unesco-Managementplan

## INFO

## FRAUEN MIT ERFAHRUNG

**Barbara Eitler und Anna Bähni bringen einiges an Erfahrung mit, um ihren Auftrag an der Spitze der Geschäftsleitung von BernCity wahrzunehmen.**

Barbara Eitler arbeitet seit fünf Jahren für BernCity und unterstützte bis Ende letzten Jahres Sven Gubler als Leiterin der Geschäftsstelle. Zuvor war sie im Touroperating tätig und als Head of Backoffice einer Unternehmensberatung.

Anna Bähni betreut seit November 2021 die politischen Geschäfte von BernCity. Sie war ursprünglich in der Kommunikation tätig, zuerst für Agenturen, dann während vier Jahren für «Die Mitte» (damals CVP) und schliesslich als Leiterin Kommunikation für das «Casino Bern».

koe

**Brunngasse 46**

Buchbinderei  
Buchreparatur  
Kartonagen  
Konservierung  
Prägungen  
Kurse

**Bukrea.ch**

marianne milani  
couture

Gerechtigkeitsgasse 49  
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06  
marianne.milani@bluewin.ch



▲ Die Kampagne «Lieber in Bärn» wurde während der Corona-Zeit lanciert und ist bis heute erfolgreich.  
Foto: zVg

der Stadt Bern ist ein wichtiges Thema. Und natürlich befassen wir uns mit von uns initiierten Projekten, etwa der Sauberkeits-Charta oder dem Hauslieferdienst DingDong.

**Nehmen sie sich da nicht etwas zu viel vor?**

B.E.: Es läuft viel und unsere Tage sind voll. Aber unsere klare Arbeitsteilung hilft uns, bei der Organisation und Umsetzung der von uns gesetzten Ziele sehr. Wir sprechen uns untereinander ab und unterstützen uns gegenseitig.

A.B.: Wir haben ein wirklich grossartiges Team, einen sehr engagierten Vorstand und nun endlich auch fachlich starke Partner. Ich bin sehr froh, dass wir mit Barbara nun komplett sind und den ganzen Frauenpower zeigen dürfen.

**Als Stimme des Gewerbes vertreten Sie kleine Geschäfte und Betriebe, aber auch grosse Unternehmen und Niederlassungen. Geraten Sie da nicht zwischen Hammer und Amboss?**

A.B.: Es gibt einige gemeinsame Herausforderungen, welche die Grossen und Kleinen teilen. Das gilt beispielsweise für die Anlieferung, die in der Unteren Altstadt für viele schwierig ist. Gerade bezüglich der politischen Anliegen sind die Gemeinsamkeiten grösser, als man oft denkt. Es ist aber auch ein Fakt, dass kleinere Betriebe im Bereich Marketing mehr Dienstleistungen von uns beziehen. Die Grossverteiler beispielsweise sind nicht darauf angewiesen, dass wir Werbung für sie machen, weil sie über Kommunikationskanäle mit grosser Reichweite verfügen. Kleine Geschäfte hingegen verfügen nicht über solche Möglichkeiten und sind froh, wenn sie über unsere Kanäle zusätzliche Sichtbarkeit erhalten und somit ihre Community ausbauen können.

**Die Anliegen in der Unteren Altstadt und der Oberstadt sind nicht immer die gleichen. Wie beurteilen Sie die Unterschiede und wie gehen Sie damit um?**

B.E.: In der oberen Altstadt sind zahlreiche Filialen ansässig. BernCity ist da klar besser vertreten und unsere Abdeckung ist grösser. Das gibt uns aber die Chance, in der Unteren Altstadt zu zeigen, was wir machen und welchen Mehrwert eine Mitgliedschaft mit sich bringt. BernCity sucht da vermehrt den Kontakt und pflegt den Dialog noch intensiver. Noch konnten wir nicht alle Gewerbetreibenden davon überzeugen, dass sich eine Mitgliedschaft schon nur wegen der «Geschenkkard» lohnt. Viele sind sich zu

wenig bewusst, dass sie mit der «Geschenkkard» ihren Mitgliederbeitrag sogleich amortisieren.

**Sie haben Anfang Jahr gemeinsam die Leitung der Geschäftsstelle von Sven Gubler übernommen. Wie verteilen Sie sich die Arbeit?**

B.E.: Wir haben eine klare Arbeitsteilung. Anna Bähni ist die «Aussenministerin», ich bin die «Innenministerin». Das heisst, dass sich Anna um die politischen Aktivitäten und die Kommunikation kümmert, ich mich um die Geschäftsstelle und die Prozesse. Natürlich können wir uns gegenseitig vertreten. Beide setzen wir uns stark für unser wichtigstes Marketingprojekt, die «Geschenkkard», ein. Dies ist uns so wichtig, weil damit das Geld in Bern bleibt und dem Gewerbe direkt zugutekommt.

A.B.: Barbara Eitler hält mir den Rücken frei, da ich im Rahmen von unserer politischen Arbeit sehr viel an Sitzungen, Echoräumen oder Informationsanlässen bin. Bei ihr laufen viele Projekte zusammen und die Mitglieder brauchen eine Anlaufstelle. Wir teilen uns 160 Stellenprozente, dazu kommen noch 90 und 80 Prozent unserer Mitarbeiterinnen. BernCity hat bis Ende letzten Jahres viel mit externen Partnern gearbeitet. Wir verlagern nun nach und nach diese Tätigkeiten auf die Geschäftsstelle, damit wir schneller und gezielter kommunizieren und reagieren können.

**Haben Sie dieses Modell gemeinsam erarbeitet und was ist der Grund für diese Co-Leitung?**

B.E.: Das hat sich angesichts unserer bisherigen Zusammenarbeit einfach als ideale Lösung abgezeichnet. Wir ergänzen uns perfekt, was sich während meiner Mutterschaftspause auch gezeigt hat.

A.B.: Es stimmte bei uns auf zwischenmenschlicher Ebene enorm und wir vertrauen uns vollumfänglich. Ideal ist auch, dass jede das machen kann, was sie gerne macht, und es für beide stimmt.

**Wie darf man sich die Kontakte mit den Gewerbetreibenden vorstellen? Gehen Sie auf die Leute zu oder kommen die zu Ihnen?**

B.E.: Wir haben alle unsere Kontakte, und diese bringen wir auch aktiv ein.

**Was bewegt heute die Gewerbetreibenden in der Innenstadt besonders?**

A.B.: Nur einige Beispiele: Die Anlieferung, aber auch die Ladenöffnungszeiten und deren Harmonisierung, insbesondere am Samstag, wenn die Leute Zeit haben zum Läden. Weitere wichtige Themen sind die Beleuchtung der Auslagen in den späteren Abendstunden, die Beschriftungsordnung und die Signalisierungen, aber auch der Unesco-Managementplan, der uns in der Unteren Altstadt wahrscheinlich noch ziemlich stark beschäftigen wird.

**Wie hoch ist der Anteil an Betrieben, die Sie heute in Bern vertreten? Wie gross ist die Luft nach oben und was kann ein Unternehmen erwarten, das Mitglied wird?**

B.E.: Wir zählen heute rund 300 Mitglieder, wenn man die Filialen einbezieht. In der Unteren Altstadt haben wir noch viel Potential! Wenn uns die Mitglieder sagen, wo Sie anstehen oder Unterstützung be-





▲ Attraktives und sichtbares Werbebild für die Innenstadtorganisation BernCity. Foto: zVg

nötigen, dann vertreten wir sie auch gegenüber den Behörden. Wir sind eine Anlaufstelle für zahlreiche Anliegen, etwa wenn Kontakte oder auch Lokalitäten gesucht werden.

### Im vergangenen Jahr hat BernCity den «Sauberkeitsrappen» mitinitiiert. Wie läuft das Projekt und haben Sie weitere Pläne?

A.B.: Das ist eines unserer wichtigen Projekte, bei dem die Verwaltung, die Politik und die Wirtschaft an einem Tisch sitzen und in die gleiche Richtung ziehen. Erste Massnahme war die Lancierung von «Kooky»-Bechern und -Sammelstellen in der Berner Innenstadt. Der Druck ist aber gross, hier weitere Anstösse zu geben, denn das allein genügt nicht. Die Unternehmen sind gefordert, alle Massnahmen, die sie bereits ausführen, noch stärker zu kommunizieren und sichtbar zu machen. Der «Clean-up Day» am 16. September ist zudem ein wichtiger Tag. McDonalds organisiert gemeinsam mit dem Tiefbauamt eine Aufräumaktion in der Stadt Bern.

koe

## INFO

### EINSATZ FÜR DIE INNENSTADT

Mit einer ganzen Reihe von Aktivitäten setzt sich BernCity für eine Belebung der Altstadt ein.

Die heutige Innenstadtorganisation ist praktisch immer mit dabei, wenn grössere Projekte angerissen werden, und sie ergreift auch selbst Initiativen. So lancierte sie die «Bern-City Geschenkcard», die sich bereits grosser Beliebtheit erfreut und in immer zahlreicheren Geschäften in Zahlung genommen wird. Als Alternative für den von der Stadt Bern geplanten «Sauberkeitsrappen» lancierte sie die Idee einer «Sauberkeits-Charta». Alle Grossverteiler, zahlreiche Detailhändler, Gastrobetriebe, Hotels und Eventveranstalter verpflichten sich damit freiwillig, Abfall zu verringern und sogar möglichst zu vermeiden. Eine Folge der «Charta» war Ende letzten Jahres die Lancierung des ersten Mehrwegsystems für Take-away-Getränke inklusive eigener Rückgabefrastruktur, die sogenannten «Kooky»-Becher.

Sven Gubler, der bis Ende letzten Jahres der Geschäftsstelle vorstand, hat auf Anfang Jahr von Dr. Fritz «Jimi» Gyger das Präsidium von BernCity übernommen. Letzter hatte sich während Jahrzehnten für eine erfolgreiche Innenstadt stark gemacht. BernCity setzt auf Ausbau, aber auch auf Kontinuität.

koe

## LIEBE LESERINNEN UND LESER

Der Herbst steht vor der Türe, längst haben sich Zugvögel wie der Mauersegler auf ihren langen Weg ins afrikanische Winterquartier gemacht. Der Sommer, laut Meteo Schweiz der fünftwärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen, ist ebenfalls auf Abschiedstour, die Tage sind spürbar kürzer geworden. Noch frisch aber ist die Erinnerung an die jüngsten Hitzetage im August mit Temperaturen um die 35 Grad, die die einen genossen, andere aber verflucht haben mögen. Die verzweifelte Suche nach Abkühlung jedenfalls trieb in den Sommermonaten so manch kuriose Blüte, wie unser Foto zeigt.

Zumindest die kühleren Tage, die es in diesem Sommer ja auch gab, haben wir genutzt, um für Sie wieder eine vielfältige Ausgabe der BrunneZytig zusammenzustellen, mit Themen, die Sie so nur bei uns lesen können. Wir haben uns zum Beispiel mit Projektleiter Reto Beer über die bevorstehende Sanierung der Kornhausbrücke unterhalten und ihn gefragt, warum die Instandsetzung nicht schon früher erfolgt ist, zum Beispiel vor zwei Jahren, als die Brücke wegen der Neugestaltung von Breitenrain und Viktoriaplatz bereits gesperrt werden musste. Seine Antworten auf diese und andere Fragen finden Sie auf Seite 6.

Zu reden gibt seit Langem auch ein anderes Bauprojekt: Der verbesserte Hochwasserschutz für die Aarequartiere. Dem entsprechenden Ausführungskredit in Höhe von 149 Millionen Franken hat der Stadtrat Ende August zugestimmt. An einer Informationsveranstaltung des Matte-Leists liessen sich interessierte Anwohnende von den Verantwortlichen der Stadt orientieren. Es zeigte sich: Noch längst sind nicht alle Bedenken gegen das Projekt ausgeräumt. Mehr dazu auf Seite 26.

Sicher ist es Ihnen bereits aufgefallen, dass sich die Anordnung der Fahnen, die in unserem Quartier über unseren Köpfen wehen, in letzter Zeit geändert hat. Was hinter dieser neuen Hängung steckt und welche Geschichten sich hinter den Fahnen verbergen, erfahren Sie auf Seite 14. Apopos Geschichte: Auf Seite 16 erzählen wir, wie das Adlerpult im Berner Münster die Reformation überstand, obwohl es aus alter katholischer Zeit stammt – und wie es den Weg zurück ins Münster fand. Ausserdem möchten wir Sie auf Seite 19 mit auf einen Rundgang zu den längst verschwundenen und auch vergessenen Friedhöfen in der Altstadt nehmen, über die wir praktisch auf Schritt und Tritt laufen. Und Geschichte aktuell: In der schier endlosen Saga um den von der Denkmalpflege vorangetriebenen, aber nicht unumstrittenen Bau eines Brunnens in der Rathausgasse könnte jetzt doch bald das letzte Kapitel geschrieben werden. Vielleicht. Seite 28

Die «Galerie Kunstreich» hat im Sommer mit einer 20-stündigen Vernissage ihr 20-Jahr-Jubiläum gefeiert. Seit 1933 ist das Geschäft an der Gerechtigkeitsgasse 76 bereits in Familienbesitz. Wie es sich im Lauf der Zeit an die sich wandelnden Bedürfnisse der Kundschaft angepasst hat, berichtet Marianne



▲ Mit Handy und Laptop ab in den Brunnen – auch eine Methode, um beim Arbeiten nicht zu schwitzen. Die kühlende Badewanne ist der Brunnen bei der Bürgerbibliothek, aufgenommen am 26. Juni 2023. Foto: CE

Reich Arn auf Seite 22. Seinen 20. Geburtstag feierte im August auch das Strassenmusikfestival «Buskers Bern». Auf Seite 8 dokumentieren wir diese äusserst gelungene Jubiläumsausgabe mit einem kleinen Bilderbogen zur Erinnerung.

Seit einem halben Jahrhundert ist an der Münster-gasse 46/Kramgasse 51 «iljos cucina» beheimatet. Dass der Zusatz «Tischkultur & mehr» kein leeres Versprechen ist, wissen alle, die dort schon eingekauft haben. Auf Seite 31 erläutern die beiden Geschäftsführerinnen, Yvonne Degen und Antoinette Wernli, ihre Strategie. Sollte das Lieblingsstück aus Porzellan einmal zu Bruch gehen, könnte es ein Fall für Felicitas Sohm sein. Sie verhilft den angeschlagenen Stücken zu einem zweiten Leben nach einer alten japanischen Kunsthandwerkstradition, Kintsugi. Was dahinter steckt, erfahren Sie auf Seite 23.

Im Namen des Redaktionsteams der BrunneZytig wünsche ich Ihnen nun viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe. Sollten Sie Ihre BrunneZytig aber nach dem Lesen entsorgen wollen, hätten wir dazu auf Seite 17 auch noch eine pfiffige Idee.

Barbara Büttner, Chefredaktorin

PS: In verschiedenen Artikeln dieser Ausgaben finden sich immer wieder Verweise auf frühere Berichte, die zum Thema des aktuellen Artikels passen. Unter dem Link: [www.bern-altstadt.ch/brunne-zytig/](http://www.bern-altstadt.ch/brunne-zytig/) gelangen Sie direkt auf unserer Archiv mit allen Ausgaben der BrunneZytig seit 2014. Probieren Sie es doch einfach mal aus!

### HEICHO & PARTNER



**Reparieren  
statt  
Wegwerfen!**

[www.wer-flickt-was.ch](http://www.wer-flickt-was.ch)

Münstergasse 37  
3011 Bern  
Tel. 031 535 535 2

Öffnungszeiten:  
Mo geschlossen  
Di bis Fr ab 9 bis 18 Uhr  
Sa von 10 bis 16 Uhr

Bauen ✓
Werken ✓
Leuchten ✓
Spielen ✓
Kaufen ✓

**Die Bärenwerkstatt & Lampenreparatur Kalt**

## DAS KINDERPARLAMENT IST ERWACHSEN – BLEIBT ABER UNBESTRITTEN IN KINDERHAND

In seinem Büro im Generationenhaus am Bahnhofplatz arbeitet Peter Schnyder zusammen mit den acht- bis dreizehnjährigen ParlamentarierInnen des KiPa, des Kinderparlaments, daran, unsere Stadt kinderfreundlicher zu machen. Genau zur Herbstsession am 19. September im Rathaus wird das KiPa 20 Jahre alt.



▲ Frühlingsession 2023: Das KiPa-Ratsbüro hat seine Plätze im Ratssaal eingenommen.

Das Kinder- wie auch das Jugendparlament wird von der Fachstelle für Kinder- und Jugendmitwirkung der Stadt Bern begleitet. Sie gehört zum Bereich «Soziokultur» von «Familie & Quartier Stadt Bern» (früher Jugendamt) in der Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS). Die Fachstelle wie auch das KiPa nehmen ihr Wirken sehr ernst.

### Wir sind ParlamentarierInnen, nicht SchauspielerInnen

Peter Schnyder gibt gerne Auskunft: «Wir und die Kinder tun keinesfalls so als ob. Wir ahmen unser Parlamentswesen nicht übungshalber nach, um Demokratie zu proben. Wir sind tatsächlich ein kleines, wirkungsvolles Parlament mit eigenen Regeln, einigen Rechten und einem jährlichen Budget, über das wir frei verfügen können.» Die Institution des KiPa

ist vor 20 Jahren durch eine Initiative der SP zustande gekommen, durch den Beschluss des Stadtrats in einem Mitwirkungsreglement verankert und in Artikel 41 der Gemeindeverordnung aufgenommen worden. Damit ist der Gemeinderat verpflichtet, die KiPa-Postulate (parlamentarische Vorstösse) innert sechs Monaten zu behandeln und die Entscheide zu begründen.

Das KiPa wurde, nach einigen Jahren der Suche nach der besten Möglichkeit, effizient arbeiten zu können, zunächst in fünf Funktionsgruppen unterteilt:

- Das Ratsbüro, das für das Organisatorische, den Vorsitz und die Durchführungen der Sessionen zuständig ist.



▲ Am Rednerpult werden wichtige Dinge entschieden – da heisst es gut argumentieren.

- Die Finanz-Arbeitsgruppe, die zusammen mit
- Der Bau- und Verbesserungsgruppe nach Mitteln und Wegen suchte, die Umgebung immer kinderfreundlicher zu gestalten.
- Die Stadt-EntdeckerInnen, die auf die Suche gingen nach diskussionswerten Themen für die nächsten Traktandenlisten.
- Die KiPa-ReporterInnen, die für die Publikation ihrer Anliegen, Interessen und natürlich auch ihrer Erfolge in der «KiPa-Zytig» sorgten.

### Neue Arbeitsgruppen und nützliche Investitionen

Da diese Arbeitsgruppen oft an wechselnden Orten in der Stadt zu tun hatten, entstand ein Problem, das unter anderem mit der zunehmenden Teilnahme von jungen politikbegeisterten Musliminnen zusammenhängt: In ihrer Kultur ist es Mädchen unter zwölf Jahren untersagt, allein ein öffentliches Verkehrsmittel zu benutzen. Vor zwei Jahren entschloss sich das KiPa deshalb, abgesehen vom Ratsbüro und der Bau- und Verbesserungsgruppe, drei seiner Gruppen aufzulösen und an ihrer Stelle zwei neue zu etablieren, und zwar dort, wo das Problem am grössten war. So entstanden die Quartiergruppen Wittigkofen und Gäbelbach. Damit wurde es auch den muslimischen Mädchen möglich, ohne gross mobil sein zu müssen, vor Ort aktiv an der kinderfreundlichen Verbesserung ihrer Quartiere mitzuarbeiten.

Das KiPa hält dreimal pro Jahr eine Session ab. Während der Herbstsession finden einerseits die Wahlen



christkatholischer  
kirchenchor bern

## Chorsingen in ungezwungener Atmosphäre?

In Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ist dies möglich!

Wir sind ein engagierter, fröhlicher Chor und laufend auf der Suche nach neuen Mitgliedern. Auch ein projektbezogenes Mitmachen, z.B. für unseren Gottesdienst 22. Oktober 2023, ist willkommen.

Kein Vorsingen!

Die Proben finden immer dienstags von 19.45–21.30 an der Kramgasse 10 statt.

Mehr Informationen und Anmeldung: [www.singenimchor.ch](http://www.singenimchor.ch)

Hauptstadt  
Grosstadt  
Weltstadt  
Schtibere

Für jeden Anspruch  
die passende Form

intraform.ch  
Familienunternehmen seit 1962  
Rathausgasse 76 · Bern





für das Ratsbüro und die Arbeitsgruppen statt, andererseits verabschieden die Kinder ihr Budget von jährlich über 30'000 Franken, welches die gewählten Mitglieder des Ratsbüros zuvor zusammen mit Peter Schnyder erarbeitet haben. Meist wird das Geld in den Schul- und Freizeitbetrieb investiert, das betrifft häufig Anschaffungen von Material oder Installationen für Spiel und Sport, bis hin zum Wunsch nach Bepflanzung oder gar einem Trinkbrunnen im Pausenhof. Peter Schnyder lobt in diesem Zusammenhang besonders die stets gute Zusammenarbeit mit Stadtgrün Bern, ebenso mit dem Dachverband für offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK), die beispielsweise bei Spielplatzgestaltungen zum Tragen komme.

### Welche Themen beschäftigen die jungen ParlamentarierInnen?

Jede Session tagt mit einem Hauptthema, das im Vorfeld der Sitzung demokratisch aus ein paar möglichen Vorschlägen ausgewählt wird. Eine Fachperson wird an die Sitzung eingeladen und erklärt den Kindern anschaulich alles rund um das Thema. Im Anschluss diskutieren sie in kleinen Gruppen darüber und halten ihre Ergebnisse schriftlich fest. Wie gross die Bandbreite der Themen sein kann, verdeutlicht Peter Schnyder an zwei Beispielen, eins ging bachab, das andere wurde ein Erfolg: Jeder kennt das leidige Thema, oft verpassen LeserInnen die Rückgabefrist von Büchern aus Leihbibliotheken. Das zieht eine Busse nach sich. Einige der kleinen ParlamentarierInnen machten sich Sorgen, diese Praxis könnte dazu führen, dass immer weniger Bücher ausgeliehen werden und dadurch immer weniger gelesen wird. Rücksprachen, zum Beispiel mit der Kornhausbibliothek, führten jedoch zu keinem Erfolg, deren Argument war stichhaltiger: Wenn man nicht mehr auf die Rückgabefrist achten muss, würden zu viele Bücher in privaten Haushalten unwiederbringlich verschwinden.

Mehr Erfolg hatten die kleinen ParlamentarierInnen bei der Städtischen Verkehrsplanung. Die Kinder be-



▲ Cyrill Rieder von der Fachstelle Klima-Anpassung bei Stadtgrün Bern erklärt den KiPa-ParlamentarierInnen anschaulich mittels «Giesskannen-Regen» die Auswirkungen der zunehmenden Boden-Versiegelung der Stadt Bern – und was man dagegen unternehmen kann.

mängelten, dass einige der Verkehrsampeln in der Stadt für alte Leute und Gehbehinderte zu kurze Grünphasen haben. Die zuständige Stelle, damals noch unter Gemeinderätin Ursula Wyss, prüfte und bestätigte das. Inzwischen wurden einige der Phasen verlängert, und weitere sollen bei der nächsten Revision ebenfalls verlängert werden.

Auch die beiden neuen Quartier-Arbeitsgruppen haben nach eigenen Ideen und eigenem Ermessen innerhalb dieses Jahres bereits ein paar Neuerungen vor allem für sozial benachteiligte Kinder eingeführt. Sie organisierten einmalige Events, wie etwa ein kleines Multikulti-Fest für Kinder im Gäbelbach, realisierten aber auch längerfristige regelmässige Angebote. So kann in Wittigkofen nach den diesjährigen Herbstferien einmal pro Woche die «offene Turnhalle» für Spiel und Sport besucht werden, ge-coacht von den anwesenden KinderparlamentarierInnen. Als Organisator im Hintergrund ist auch Peter Schnyder stets mit dabei. Auf diese Weise nehmen die Fachstelle Kinder- und Jugendmitwirkung und das KiPa demokratisch ihre Aufgabe wahr und sorgen für mehr soziale Gerechtigkeit unter den Kindern dieser Stadt. Die Kinder lernen im Parlament bei ihrer Arbeit im Rathaus oder vor Ort, sich mit einem Thema intensiv zu beschäftigen und ihre Wünsche mit eigenen Argumenten zu begründen, zu verteidigen und wenn möglich umzusetzen.

### Warum das KiPa keine politischen Parteien kennt

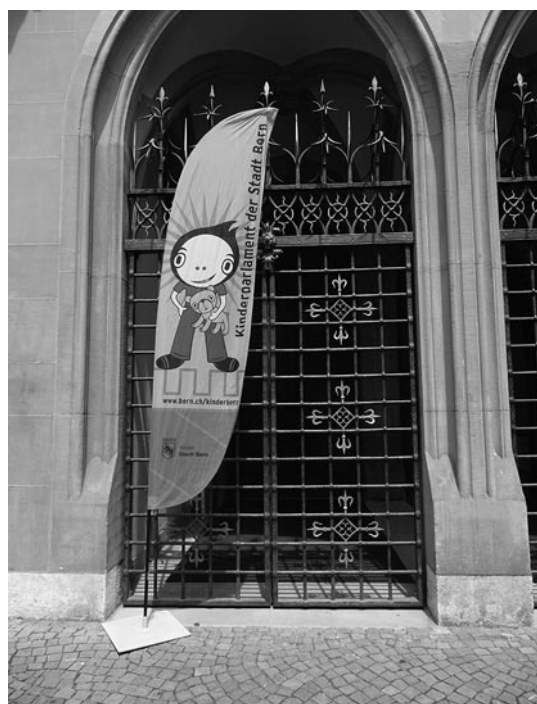
Es gibt einen entscheidenden Unterschied zum Ratsystem der Erwachsenen: Das KiPa kennt keine politischen Parteien. So will es das Konzept. Die Fachstelle Kinder- und Jugendmitwirkung hat den Auftrag, die jungen ParlamentarierInnen keinesfalls zu beeinflussen, sei es darin, was entschieden wird, oder wie die Beschlüsse danach umgesetzt werden

sollen. Bei alledem begleitet und unterstützt Peter Schnyder die KinderparlamentarierInnen, wo immer nötig. So bleiben sie weitgehend unabhängig vom Einfluss der Eltern und Lehrer, und sie können sich auf ihre Alltagsprobleme konzentrieren, die sie unmittelbar betreffen. Meist sind es soziale und umweltbezogene Anliegen, die sie mit den städtischen Verantwortlichen nach Bedarf auch direkt diskutieren können. Peter Schnyder weiss: Die Ämter der Berner Stadtverwaltung nehmen die Kinder ernst.

Als bereits diskutierte Themen nennt er spontan etwa die Kinderrechte rund um die Handynutzung, Mobbing, die Wasser- oder Stromknappheit, Bern als grüne Stadt, nachhaltige und gesunde Ernährung etc. So gut wie nie gehe es um wirtschaftliche Interessen – also darum, wie viel etwas kostet, oder um Armut oder Reichtum. Im Leben der Kinder spiele das zur Verfügung stehende Geld eher eine untergeordnete Rolle, viel wichtiger sei ihnen, Freunde zu haben und einer gleichgesinnten Gruppe anzugehören, erläutert Schnyder.

### Kommen Sie am 19. September 2023 auf die Tribüne ins Rathaus!

Seit ihrem Beginn vor zwanzig Jahren tagen die KiPa-Sessionen im Rathaus. Die Sitzungen können von der Bevölkerung – exakt wie die Ratssitzungen der Erwachsenen – auf der Empore des Ratssaals frei zugänglich mitverfolgt werden. Peter Schnyder würde sich sehr freuen, wenn unsere Leitmitglieder und viele Bewohnerinnen und Bewohner der Unteren Altstadt, zum Jubiläum – und der 60. Session! – am 19. September von 14 bis 15.45 Uhr das Kinderparlament «live» mitverfolgen würden. Im Anschluss gibt es wie immer einen Apéro in der Rathauhalle, zu dem Sie ganz herzlich eingeladen sind.



▲ Die bekannte Fahne vor dem Rathausportal zeigt dreimal im Jahr: Das Kinderparlament tagt!

## INFO

## IMPRESSUM

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadt-leisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leist-rubriken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

Alle BrunneZytig-Ausgaben ab 2014 können Sie auch als PDF herunterladen unter:  
[www.bern-altstadt.ch/brunne-zytig/](http://www.bern-altstadt.ch/brunne-zytig/)

## VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:

Vereinigte Altstadtleiste Bern;  
Chefredaktion: Barbara Büttner  
[www.bern-altstadt.ch/brunne-zytig/](http://www.bern-altstadt.ch/brunne-zytig/)

## REDAKTION LEIST DER UNTERN STADT:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

## REDAKTION KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Claudia Engler (CE), Urs Ursprung (uu)

## REDAKTION RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:

Edi Franz (ef)

## REDAKTION KRAMGASSLEIST:

Barbara Büttner (babü), Evelyn Kobelt (koe),

## REDAKTION MATTE-LEIST:

Eleonora Massini (em)

## KOORDINATION, INSERATEANNAHME, PRODUKTION:

Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7, 3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79, [weissdruck@bluewin.ch](mailto:weissdruck@bluewin.ch)  
ISSN2235-1531, [www.altstadtleiste.ch](http://www.altstadtleiste.ch)

## BESTELLUNG JAHRESABONNEMENT

Preis: Fr. 20.-. Bestellung bei Druckerei Weiss GmbH, [weissdruck@bluewin.ch](mailto:weissdruck@bluewin.ch), Tel. 031 301 22 79

## LEIST-ADRESSEN

Vereinigte Altstadtleiste: Sekretariat VAL, Postfach, 3000 Bern 8, [val@bern-altstadt.ch](mailto:val@bern-altstadt.ch), [www.altstadtleiste.ch](http://www.altstadtleiste.ch)

Kramgassleist: Postfach, 3000 Bern 8, [info@kramgasse.ch](mailto:info@kramgasse.ch), Web: [www.kramgasse.ch](http://www.kramgasse.ch)

Matte-Leist: Postfach 29, 3000 Bern 13, [www.matte-leist.ch](http://www.matte-leist.ch), [matteleist.info@gmail.com](mailto:matteleist.info@gmail.com)

Rathausgass-Brunnengass-Leist: 3000 Bern  
[ursula.stoeckli.rbl@bern-altstadt.ch](mailto:ursula.stoeckli.rbl@bern-altstadt.ch)

Leist der Untern Stadt: Postfach, 3000 Bern 8, [info@lus-bern.ch](mailto:info@lus-bern.ch)

Kesslergass-Gesellschaft: Kontakt: Tobias Eastus, Postfach 614, 3000 Bern 8

Die nächste Ausgabe der BrunneZytig erscheint am 24. November 2023.

Redaktionsschluss: 03. November 2023

## UNTERSTÜTZT DURCH:



**Burgergemeinde  
Bern**

Praxis für medizinische Fussbehandlung

## IHRE FÜSSE SIND BEI UNS IN GUTEN HÄNDEN

- ausgebildete Podologinnen EFZ + SPV
- online Buchung unter [www.local.ch](http://www.local.ch) möglich
- Mitglied Schweizerischer Podologenverband

## NEUE KUNDSCHAFT HERZLICH WILLKOMMEN!

Podologie Vogt | Bim Zytglogge 1 | 3011 Bern  
Inh. Stephanie Vogt | Podologin SPV  
031 534 42 25 | [podologie\\_vogt@gmx.ch](mailto:podologie_vogt@gmx.ch)

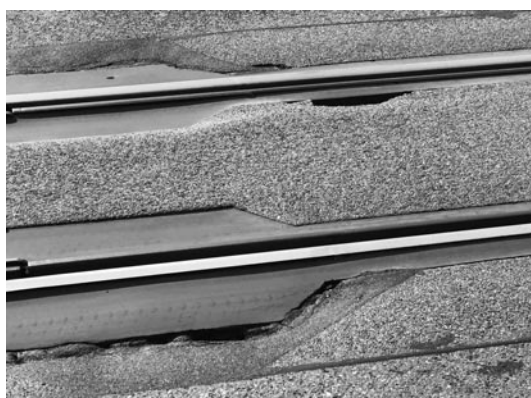
## SANIERUNGSARBEITEN AN DER KORNHAUSBRÜCKE MIT 3D-TECHNIK VORBEREITET UND DURCHGESPIELT

Mit rekordverdächtigen 95,1% haben die Stadtbernerinnen und -berner am vergangenen 18. Juni den Verpflichtungskredit für die Sanierung der Kornhausbrücke gutgeheissen. Von den 27,7 Millionen Franken Gesamtinvestitionen wird die Stadt 9,7 Millionen berappen. Der Hauptanteil der Ausgaben geht auf Kosten von Bernmobil. Die Gleisanlagen müssen dringend umfassend erneuert werden. Die Intensivbauphase mit der Sperrung für den motorisierten Verkehr soll 2025 rund elf Monate dauern. Die BrunneZytig hat sich das Sanierungsvorhaben genauer angeschaut.

Vor gut zwei Jahren, im Juli 2021, wurde die Kornhausbrücke für ein paar Wochen wegen Bauarbeiten im Breitenrainquartier gesperrt. Um die Brücke nicht einfach leer stehen zu lassen, entstand eine urbane Oase zum Chillen und Feiern. Während Tagen wurde gehämmert, gebaut, verkabelt und im Anschluss musikalisch gefeiert. Ersteres wird auch im Jahr 2025 wieder der Fall sein, aber dann nicht nur für ein paar Tage, sondern für Monate. Bereits im zweiten Halbjahr 2024 wird das Gerüst an der Brücke hochgezogen und anschliessend wird in Etappen am Unter- und Oberbau gearbeitet. Während der fast einjährigen Dauer der Sanierung wird teilweise, wie schon vor fünf Jahren auf der Kirchenfeldbrücke, nur noch für Fussgänger und ihr Fahrzeug schiebende Zweiradfahrende ein Durchkommen sein.

### Sperrung Breitsch und Brücke 2021 unmöglich

Immer wieder wird der Projektleiter für die Kornhausbrücken-Sanierung, Reto Beer, gefragt, weshalb nicht 2021, als die Brücke sowieso gesperrt werden musste, die nötigen Arbeiten durchgeführt wurden. Er kennt deshalb die Antwort: «Einerseits verfügten weder die Stadt Bern noch Bernmobil über die nötigen Personalressourcen, um sowohl die Arbeiten am Breitsch als auch auf der Kornhausbrücke gleichzeitig voranzutreiben. Andererseits musste die Zufahrt zum Spital «Beau-Site» entweder über den



▲ Die Schäden entlang der Schienenstränge sind über die ganze Länge der Brücke offensichtlich. Einige davon müssen noch in diesem Sommer zumindest notdürftig ausgebessert werden, bevor dann 2025 die gesamte Gleisanlage ersetzt wird.



▲ Der Projektleiter dieser Brückensanierung, Reto Beer, auf der Nordseite des Bauwerks, das er bis ins letzte Detail analysiert hat und für die Zukunft fit machen will.

Viktoriaplatz oder über die Kornhausbrücke gewährleistet werden und die Baulegistik muss ebenfalls funktionieren. Zudem fehlten zu diesem Zeitpunkt noch die Kreditanträge und das Projekt war nicht bereit. Eine vorgezogene Sanierung wäre zudem einer Wertvernichtung gleichgekommen, weil der Ersatz der Schienenstränge zwar angesagt, aber noch nicht dringlich war.»

### Letzte Sanierung vor 25 Jahren

Ungeachtet der kurzzeitigen Schliessung der Brücke anfangs dieses Jahrzehnts sind viele Altstadtbewohnerinnen und -bewohner der Meinung, die Kornhausbrücke sei erst vor ein paar Jahren saniert worden. Dem ist nicht so. «Umfassende Arbeiten wurden letztmals in den Jahren 1997-1998 durchgeführt und dabei auch die Gleisanlagen erneuert. Diese hätten eine Lebensdauer von rund zwanzig Jahren und müssten deshalb heute dringend ersetzt werden», stellt Projektleiter Reto Beer klar. Er kam

**Wilai** Designer Fashion at reasonable prices

Münstergasse 12  
3011 Bern  
T 031 311 78 00  
[wilai@wilai.ch](mailto:wilai@wilai.ch)





▲ Die Kornhausbrücke mit Blick nach Norden in Richtung Kursaal. Der Bogen im Vordergrund ist einer von insgesamt fünf kleineren Brückenbögen. Im Bild hinten links ist der grosse Bogen mit einer Spannweite von 115 Metern zu erkennen.

2020 in das Tiefbauamt der Stadt Bern und befasst sich seither intensiv mit der geplanten Sanierung. Ein Augenschein auf der Brücke bestätigt seine Feststellung: Die Schäden an Konstruktion, Belag und Gleisbett sind offensichtlich.

### Ober- und Unterbau haben gelitten

Die auszuführenden Arbeiten im Oberbau sind denn auch zahlreich. Abdichtung und Belag müssen er-

#### INFO

#### NYDEGGBRÜCKE MUSS WARTEN

Die ebenfalls marode Nydeggbücke hätte ebenfalls ab 2025 saniert werden sollen (siehe BrunnenZytig 1/23). Doch die Sanierung der Kornhausbrücke erhält den Vorzug.

In der Unteren Altstadt stehen in den kommenden Jahren viele Bauvorhaben und Infrastruktursanierungen an. In Projektierung sind aktuell unter anderen die Sanierung der Untertor- und die Instandstellung der Nydeggbücke, die Realisierung der Hochwasserschutzmassnahmen und die Sanierung der Postgasse.

Die Stadt Bern muss die Projekte aber priorisieren, um die Belastungen für die Anwohnerinnen und Anwohner und für den Verkehr zu dosieren. Weil die Zu- und Ausgänge der Unteren Altstadt beschränkt sind, die Blaulichtorganisationen aber auf möglichst direkte Weise einen Zugang haben müssen und auch die Versorgung der BewohnerInnen sichergestellt werden muss, können nicht zwei Zufahrten gleichzeitig geschlossen werden.

Heute sieht es definitiv so aus, dass die Instandstellung der Kornhausbrücke zum geplanten Zeitpunkt im Jahr 2025 erfolgen kann, die Sanierung der Nydeggbücke aber noch warten muss. Die dafür zuständige Projektleiterin beim Tiefbauamt der Stadt Bern, Brigitte Gämperle, hofft, dass mit den Arbeiten 2026 gestartet werden kann – vorbehaltlich des Vorliegens der Baubewilligung.

koe

setzt, Fahrbahnübergänge und Fugen erneuert und die Brückenanschlüsse asphaltiert werden. Arbeiten sind auch an den Leitplanken, Geländern und Abflussrinnen nötig. Bernmobil wird die Gleisabstände gemäss neuer Normen vergrössern. Zudem werden die Fahrleitungsmasten und die Fahrleitungen ersetzt. Für die FussgängerInnen wird sich in Zukunft kaum etwas ändern. Auch die Zweiradfahrer müssen nur sehr geringfügige Einschränkungen in Kauf nehmen, weil die Gleise ihren Freiraum in Zukunft um ein paar wenige Zentimeter einschränken werden, da sie etwas weiter auseinanderrücken. Doch dank dem neuen schmaleren Gleisoberbau bleibt die befahrbare Fläche für den Veloverkehr stadteinwärts dennoch gleich gross, stadtauswärts wird sie sogar etwas grösser.

Im Unterbau sind Sanierungen am Naturstein und insbesondere den Natursteinfugen nötig. Auf der Kornhausseite muss eine leichte horizontale Verschiebung der Brücke korrigiert werden. Pfeilerbankette, Sockel und Postamente müssen instand gestellt werden. Verbesserungen sind zudem für den Erdbeschutz vorgesehen. Auch der Kontrollsteg unter der Brücke bedarf der Sanierung. Die seitlich angehängten Entwässerungsrinnen aus Kupfer werden anfänglich glänzen, aber bald schon die übliche Patina annehmen und nicht mehr auffallen. Im Bereich des Hängegerüsts wird der Korrosionsschutz bereits im Jahr 2025 erneuert. Weiter unten werden die Korrosionsschutzmassnahmen in den nachfolgenden Jahren bis 2029 jeweils während der Sommermonate ergriffen. Dem Schutz der darunter stehenden Gebäuden wird besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt.

### Scanning für Variantenspiele

Die Analyse und Planung der Arbeiten an der Kornhausbrücke erfolgten im Vorfeld mittels Scanning-Methode. Mit Drohnen und Fahrzeugen wurden

Abermillionen Laserpunkte aufgenommen und ausgewertet. Mit der so entstandenen 3D-Visualisierung konnten einerseits sehr viele Arbeitsstunden von Kletterern eingespart werden, weil mit den Drohnen auch schlecht zugängliche Stellen sichtbar gemacht werden konnten. Andererseits ist es mit den entstandenen Visualisierungen einfach, Varianten zu erarbeiten und schwierige Details sichtbar zu machen. Ein weiteres Plus dieser Messmethode sei die hohe Genauigkeit. «Im Vorfeld haben wir insbesondere für die Berechnungen bezüglich der Gleisabstände und deren Platzierung eine grosse Variantenauswahl erstellt, wobei schliesslich die Variante 13 das Rennen machte», erklärt Reto Beer.

### Vor- und Nachteile für die Anstösser

Während rund einem Jahr wird an der Kornhausbrücke saniert. In der Intensivbauphase wird im 2-Schicht-Betrieb und auch am Samstag gearbeitet. Die nicht lärmrelevanten Vermessungsarbeiten werden nachts durchgeführt. Die Gleisbauarbeiten können aber ebenfalls nur in der Nacht ausgeführt werden, wenn sich die Brücke abgekühlt hat um Spannungen in der Gleisanlage zu vermeiden. Die Betroffenen sollen mit Flyern informiert werden und können auch im Internet Informationen abholen. Die Lärmbelastungen werden sich aber längerfristig auszahlen, denn das neue Schienenoberbausystem wird deutlich leiser sein als das bisherige und die Lärmbelastung nach der Sanierung abnehmen. Die nächsten Gleisersatzmassnahmen können dann nach Ablauf der zwanzigjährigen Lebensdauer der Gleise ausgeführt werden, ohne dass Belag oder Abdichtungen ersetzt werden müssen. Damit die Beleuchtung der Brücke kaum anders wahrgenommen werden wird als bisher, sollen Ende 2025 die bestehenden Lampen auf die energiesparende LED-Technologie umgerüstet sein.

### Eine stabile Brückenkonstruktion

Die 1896–1898 erbaute Kornhausbrücke gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe und ist im Bauinventar der Stadt Bern als «schützenswert» eingestuft. Im Verlauf der Jahre wurden verschiedene Änderungen, Verstärkungen und Instandstellungen vorgenommen. Aber die Grundkonstruktion «ist von sehr guter und dauerhafter Qualität», stellt Projektleiter Reto Beer fest. «Die alten Dampflokomotiven der Tramzüge waren sehr schwer und eine punktuell grosse Belastung. Mit den neuen Tramzügen verteilt sich das Gewicht deutlich besser.»

Alle paar Jahre wird der Zustand der 355 Meter langen und maximal 48 Meter hohen Brücke untersucht und kleinere Instandstellungsarbeiten werden rasch ausgeführt, grössere wie die jetzt anstehende Sanierung aber von langer Hand geplant. Die Kornhausbrücke besteht aus acht unabhängigen Teilträgwerken. Der grosse Bogen hat eine Spannweite von 115 Metern, die fünf kleineren – vier davon auf der Nordseite – stützen je 34 Meter ab. Ergänzt wird das Ganze durch die Anschlussfelder im Süden und Norden. Das Gefälle der Strasse beträgt 2,7 Prozent.

koe





▲ Ein Anziehungspunkt: Die Riesentorte mit Bar, umgeben von 20 interaktiven Geburtstagskerzen und, gleichsam als Tortenbelag, eine Aussichtsterrasse in luftiger Höhe.



▲ «Chamöh» – das gewaltige Kamel der «Compagnie Paris Bénarès» avancierte zum Publikumsliebling. Seinen ausdrucksstark gearbeiteten Kopf trägt es fünf Meter hoch.



▲ Ein reizvoller Blick aus ungewohnter Perspektive auf den Grossandrang beim Auftritt der eigenwilligen schottischen Folkband «The Langan Band».



▲ Aus jeder Lage wieder in die Senkrechte zu finden – das macht das Stehaufmännchen aus. Aber für einen 320 Kilogramm schweren Stehaufmann wie Mr. Colbuto ist das – zum Vergnügen des Publikums – halt doch nicht immer ganz so einfach...

## EIN GEBURTSTAGSFEST DER EXTRAKLASSE

Es war ein wahrhaft rauschendes Fest, mit dem das Strassenmusikfestival «Buskers Bern» im August seinen 20. Geburtstag feierte. 142 Künstlerinnen und Künstler aus insgesamt 26 Nationen brachten mit ihren Live-Acts die Untere Altstadt drei Abende lang zum Vibrieren. Die insgesamt 67 000 Besucherinnen und Besucher waren in bester Stimmung, tanzten ausgelassen zu den mitreissenden Rhythmen der Musikbands und -gruppen unterschiedlichster musikalischer Stilrichtungen, bestaunten die durch die Strassen ziehenden Riesenfiguren und liessen sich von den Aufführungen der verschiedenen Puppentheater fesseln. Und standen geduldig Schlange an

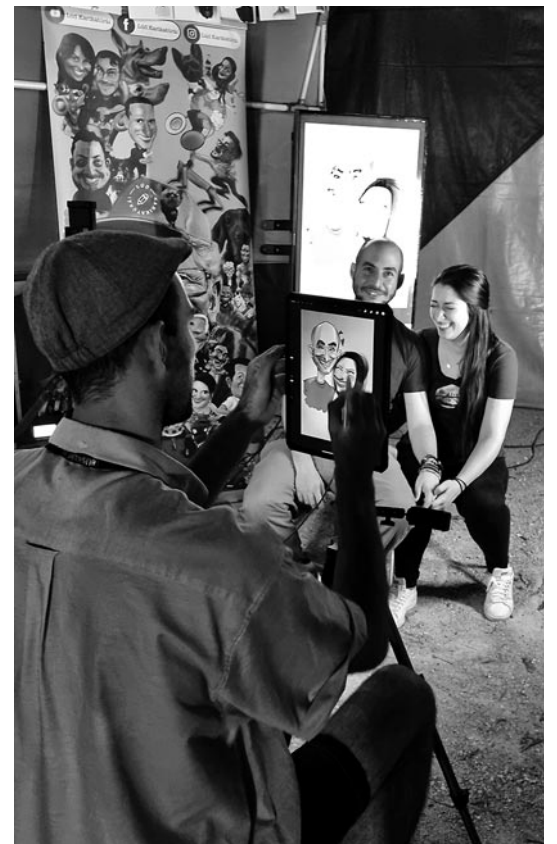
den rund 60 Gastroständen. Einziger Wermutstropfen für die ansonsten rundum glücklichen Veranstalterinnen: Von den Festivalbändeli wurden nur zwei Drittel verkauft – 5000 weniger als im vergangenen Jahr.

Purav Panchal, Beat Schwaller sowie Barbara, Sylvia und Urs Ursprung waren dankenswerterweise am «Buskers» als FotografInnen für unsere Bilderseite unterwegs.

*babü*



▲ Zur Jubiläumsausgabe des «Buskers Bern» waren gleich mehrere hochkarätige Puppentheater eingeladen, etwa «Zero en Conducta» mit «La dernière danse de Brigitte».



▲ Auf dem beliebten Bazaar Aktionsmarkt gab's wieder allerlei Merkwürdigkeiten, von der Zeitmaschine «Lizzy», über den «Drama Jukebot» bis zu digitalen Karikaturen.





▲ Für junge KünstlerInnen und Künstler gibt es beim «Buskers» einen eigenen Auftrittsort, die Jugendbühne in der oberen Postgasse. Die junge Spanierin Adela Green kam mit ihrem virtuoson Synth Pop auch bei Älteren gut an.



▲ Vom Münster hatte sich «Chamöh» schliesslich zum Zytglogge aufgemacht und schob sich dort majestätisch durch die Menschenmassen. Jede seiner Bewegungen wird von PuppenspielerInnen geführt.



▲ Vor dieser Take-away-Plattenwand zum Bemalen hat schon so mancher sein verborgenes Künstlertalent entdeckt und ausgelebt.



▲ Phantastische Figuren zaubert das italienisch-französische Duo «Compagnia Macramé» mit und in diesem Doppelring – ein akrobatischer Pas de deux.



▲ Stossen wir also an auf die gelungene Jubiläums-Geburstagsparty – und wenn wir schon dabei sind, doch gleich auch noch auf das 21. «Buskers Bern» vom 8.–10. August 2024!



▲ Einfach nur schön waren diese tiefroten Sauriervögel, vor allem nachts, wenn sie fast schwebend durch die Gassen tänzelten und ihre Augen tiefblau leuchteten. Und kinderlieb waren sie auch noch. Fast bedauert man, dass sie längst ein «Close Act» sind.



▲ Die Rennbahn für Riesenschildkröten der flämischen Gruppe «De Maschienerie» hatte es in sich. Die Erwachsenen mussten auf einer Art Hochrad kräftig in die Pedale treten, damit ihr kleiner Schildkrötenreiter auch wirklich als erster ins Ziel kam.



▲ Die Ladys von «Les Bubbey Mayse» waren eine von sechs reinen Frauengruppen am «Buskers Bern». Die Französinen aus der Bretagne begeisterten das Publikum mit Klezmer-Musik und jiddischen Chansons.



## DAS THEATER MATTE STARTET MIT EINEM VIELFÄLTIGEN PROGRAMM IN DIE NEUE SAISON

«Wosch Theater? Chasch ha!» Diese Werbung springt in die Augen, wer hätte sie nicht schon gelesen am Eingang ins Matte Quartier, genauer an der Mattenenge 1, wo die Laubenbogen erhöht verlaufen und darum ein Geländer zur Strasse hin verlangen. Dort hängt das Werbebanner, da ist das Theater Matte seit 2010 zuhause. Am 6. September hob sich bereits der Vorhang für «Kontakte», eine Neuinszenierung.

Die Saison 23/24 ist gestartet. Neben den fünf Neuinszenierungen werden auch eine Wiederaufnahme und vier Produktionen für Kinder gegeben. Die Stückeauswahl ist ein langer und aufwändiger Prozess. Corinne Thalmann, Mitglied des siebenköpfigen Leitungsteams, liest dazu etliche Theaterstücke, macht eine Vorauswahl und stellt sie dann dem gesamten Leitungsteam vor, das die Stücke abschliessend auswählt. Ein dritter Schritt bezieht die entsprechenden Verlage ein. Da geht es um die Rechte gegenüber AutorInnen und um die Erteilung exklusiver Aufführungsrechte, die garantieren, dass dasselbe Theaterstück nicht gleichzeitig auch an andern Theatern in der Nähe aufgeführt wird.

«Wir möchten ein möglichst breites Programm zeigen, wollen Jung und Alt, Kinder und Erwachsene ansprechen, wertvoll unterhalten, aber auch in thematische Dialoge treten», sagt Markus Maria Enggist, der Intendant des Theater Matte, und führt zum Thema Vielfalt lachend hinzu: «Wir wollen nicht nur Liebe, Krankheit, Demenz thematisieren –», er winkt ab, um sofort sehr ernsthaft den Satz abzuschliessen, «auch wenn dies sehr wichtige Themen sind.»

Sind die Stücke gewählt, werden sie übersetzt in Mundart, denn auf der Theater Matte Bühne wird ausschliesslich Mundart gesprochen, und die wird schriftlich festgehalten, nach dieser Fassung wird dann gespielt. «Mundart heisst nicht unbedingt Berndeutsch. Nur Berner Spielende sprechen ihr Berndeutsch, so wie alle Spielenden ebenso in ihrer Mundart sprechen. Durch die Mundart, nicht durch die Inhalte der Stücke, sind unsere Theater sprachlich direkter und somit näher am Publikum.» Enggists Aussagen zur Sprache beziehen Gedanken zu Rhythmisierung, Melodie- und Spannungsbögen mit ein. Mundart hat eben etwas vom Lesen zwischen den Zeilen.

Die Proben sind im Gange. «Die sieben Mitglieder des Leitungsteams sind generalistische Personen», sagt

Enggist. «Das will heissen, wer in der Leitung ist, hat auch bestimmte Aufgaben sowohl auf, hinter als auch neben der Bühne.» Insgesamt beschäftigt das Theater Matte rund 50 Personen pro Saison.

### Theater für die Kinder, 5 Neuinszenierungen, 1 Wiederaufnahme

Diese Wiederaufnahme darf auch in der aktuellen Spielzeit nicht fehlen, sie ist ein Herzstück seit 2010. Wegen grosser Nachfrage wird die «Kriminalgeschichte» aus dem Jahr 1972 von Mani Matter, Jacob Stickelberger und Fritz Widmer im Januar und Februar wieder fünfmal aufgeführt. Eine musikalische Produktion mit Markus Maria Enggist, Christine Lauterburg, Hank Shizzoe und Michel Poffet mit und an Cajon, Gitarre, Kontrabass, Schreibmaschine, Stimme und Gesang.

Für Kinder ab drei Jahren und ihre Erwachsenen stehen vier Produktionen an: «Das kleine Ich bin ich», «So ein Dings da, da!», «Dr Muuwurf mit em Gagi ufem Chopf» und «Krimis Krams Krums!» Zwei nach bekannten, allseits beliebten Kinderbüchern und zwei nach Ideen von Livia Franz und Enggist, sind sie für die Bühne umgesetzt oder für das Theater neu geschrieben worden. Sie werden im November und Dezember gespielt. Die genauen Daten sind auf der Homepage des Theater Matte aufgeführt.

Die neuinszenierten Theaterstücke werden jeweils einen Monat lang gespielt. Eröffnet wird im September mit «Kontakte» von Sylvia Hoffman, einer satirischen Beziehungskiste – «furchteinflössend ehrlich und unerhört witzig», heisst es in der Ankündigung. Aus dem Leben gegriffen scheinen jedenfalls die Fragen, ob sich Gleich und Gleich eher gesellen oder doch die Gegensätze sich anziehen. Ist es ein Wunder oder eine Unmöglichkeit, jemanden zu finden oder gefunden zu werden? Ja, es könnte zwar einfach sein, wenn es nicht so schwierig wäre, heisst es weiter oder noch verkürzter, vielleicht als Rezept: «Bleiben Sie locker.»

Im November dann «Schwanengesänge», die deutschsprachige Erstaufführung eines Stücks des französischen Dramatikers Fabrice Melquiot über Leidenschaft, über die alte und junge, die wahre Liebe. «Ein Seilziehen der Gefühle» sei angesagt.

Über den Jahreswechsel und durch den Januar wird zum 10. Todestag von Urs Widmer dessen preisgekröntes Erfolgsstück «Top Dogs» aufgeführt. Es gehe um «den Kapitalismus in Seenot». Konkreter: Die Steuerleute sind in Seenot. Präsentiert wird ein «Königsdrama der Wirtschaft, eine Kleine-Leute-Posse



▲ V.l.n.r. Corinne Thalmann, Markus Maria Enggist, Cornelia Grünig, Fredi Stettler, Marianne Tschirren, Nicole D. Käser und (nicht auf dem Bild) Livia Franz bilden das Leitungsteam des Theater Matte.

mit Ironie, Satire, Humor und Hintersinn», so wird es im Programm beschrieben.

«Gelbes Gold» heisst die Schweizer Erstaufführung der Berliner Theaterautorin Fabienne Dür. Da ist die Grundstimmung eine andere. Melancholie, Hoffnungslosigkeit, Schrulligkeit und trotzige Tragik zeichneten die Personen und auch den Szenenort aus, der hier ein Pommes-Stand irgendwo in einer abgetakelten Agglomeration ist, wo Träume Ecken und Kanten haben. Es geht um Pommes, das gelbe Gold, gespielt wird im Februar und März.

Im April und bis zum Saisonschluss Mitte Mai wird schliesslich «Biografie: Ein Spiel» von Max Frisch aufgeführt, «eine Odyssee durch das Leben, spannend wie ein Krimi, nachdenklich wie ein Kammerstück und humorvoll wie eine Posse», soweit wieder der Programmüberblick. «Möchten Sie noch einmal anfangen?» wird da repetitiv gefragt und gemeint ist das Leben überhaupt. Wie, wenn das eigene Leben bloss ein Entwurf, ein Probelauf wäre und eine zweite Fassung, eine korrigierte möglich wäre – was würde man anders wollen? Möchten Sie das Ganze noch einmal probieren?

Finden wir in diesem Stück nicht genau das, was das Theater im Gegensatz zur Wirklichkeit zustande bringt, was Markus Maria Enggist und das Team des Theater Matte auch in der neuen Saison wieder auf der Bühne umsetzen, thematisieren und vormachen? Nämlich Möglichkeiten, so und wieder anders zu versuchen, auf der Bühne, weil gerade das Theater gestattet, was das Leben nicht gestattet: zu ändern, nochmals anzufangen, zu entwerfen, zu verwerfen, anders als in der Wirklichkeit, die wir zu kennen vermeinen. Vielleicht sogar mit einem andern Ich.

Alles Weitere und Genauere ist auf [www.theatermatte.ch](http://www.theatermatte.ch) – «dert chasch ds Theater ha!»

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT  
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE  
UND KNÜPFKUNST  
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN

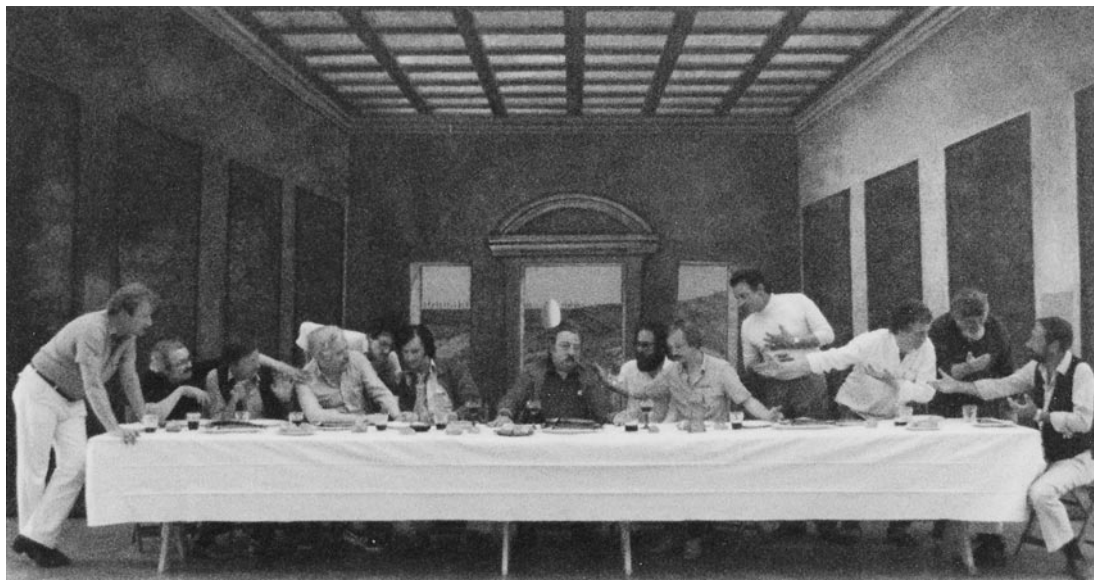
ATELIER  
IRMAK

ATELIER IRMAK  
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04  
[WWW.ATELIER-IRMAK.CH](http://WWW.ATELIER-IRMAK.CH)



## GROSSE KUNST UND SEHR PERSÖNLICH

Der international bekannte Künstler Herbert Distel schuf 1983 für den «Falken» an der Münstergasse 64–66 ein Bild mit dem Titel «Nachmittagssitzung nach Ultima Cena». Das Foto dieser Tischgemeinschaft ist nicht nur ein einmaliges Kunstwerk, sondern auch Zeugnis einer besonderen Zeit in Bern. Ebenso ungewöhnlich ist seine Entstehungsgeschichte.



▲ Die «Nachmittagssitzung». Herbert Distel schuf das fotografische Kunstwerk 1983 für das Restaurant «Falken» in der Münstergasse. Foto: Herbert Distel.

Auf den ersten Blick erinnert Distels grobkörnige Fotografie an das Letzte Abendmahl (italienisch «Ultima Cena»), das Leonardo da Vinci Ende des 15. Jahrhunderts für den Speisesaal von Santa Maria delle Grazie in Mailand schuf. Leonardos Fresco ist eines der berühmtesten Werke der Christenheit, aber trotz Restaurierung stark verwittert. Bei Distel und bei Leonardo sind der unscharfe Eindruck, der Hintergrund und im Vordergrund die Posen der 13 Männer am langen Tisch sehr ähnlich. Aber Distels Werk heisst nicht «Abendmahl», sondern viel schlichter «Nachmittagssitzung».

### Die Kunstwelt der 1980er-Jahre in Bern

Die 1980er-Jahre brachten in der Kunst neue Entwicklungen. Erstmals dominierte nicht mehr ein alles bestimmender Stil (Pop-Art, Minimalismen usw.), sondern die Stile wurden pluralistischer, individueller, bunter, schräger, schriller und vielseitiger. In Deutschland starteten die «Jungen Wilden». Fast alles war schon einmal da gewesen. Die Künstler waren enorm gefordert, einen eigenen Weg zu finden.

Die Berner Kultur, ausgelöst durch das grosse Beben von Harald Szeemann als Leiter der Kunsthalle (1963–1969), war weiterhin in Bewegung. Die vielseitige Berner Avantgarde war weit über den Kanton hinaus bekannt. Galerien boomten in der ganzen Stadt. Nur schon an der Münstergasse gab es zwei Galerien, diejenige von Martin Krebs und die Zweitgalerie von Werner Schindler.

### Der Künstler Herbert Distel

Mitten drin im Kunstgeschehen: Herbert Distel, 1942 in Bern geboren und aufgewachsen. «Herbie», wie ihn alle nannten und nennen, hatte sich rasch einen Namen gemacht, nicht nur in der Berner Kunstszene. Seine Werke gingen buchstäblich um die Welt, z.B. das «Schubladenmuseum» oder das «Canaris-Ei» (siehe Infobox auf der nächsten Seite). Zu

seinem 70. Geburtstag ehrte ihn das Berner Kunstmuseum mit einer Sonderausstellung.

Die Pionierin der Berner Kunstpädagogik, Katharina Bütikofer, hat Distel persönlich erlebt. Sie hebt seine künstlerische Vielfalt und Freiheit sowie seinen hohen Informationsstand über die nationale und internationale Kunstszene hervor. Er habe durch seinen gekonnten Umgang mit Medien, wie Fotografie, Film, Zeichnung, Installationen, Performances, sowie mit der Verwendung von damals noch ungewohnten Materialien wie Polyester überrascht. Seine Werke zeugten auch von seiner Begabung für soziale Kontakte und für Regieführung, was Einfalt, Planung und Realisierung angeht, lobt sie.

### Die Auftraggeber des Bildes

Die «Falken»-Wirte Angela und Alzio Zoratti förderten die zeitgenössische Kunst. So erteilten sie auch Distel einen Auftrag, liessen ihm aber freie Hand. Ihre einzige Bedingung war, dass das Bild etwas mit dem «Falken» zu tun haben müsse. Distel sei, so erzählt Angela Zoratti, bald mit der Idee des Abendmahls gekommen, und sie hätten nach kurzer Bedenkzeit zugestimmt.



▲ Der Künstler Herbert Distel vor seinem «Schubladenmuseum», 2010 in Zürich. Foto: zVg



▲ «Das letzte Abendmahl» von Leonardo Da Vinci an der Nordwand des Refektoriums der Kirche Santa Maria delle Grazie in Mailand ist eines der berühmtesten Wandgemälde der Welt. Heute sind nur noch 20% des um 1498 vollendeten Gemäldes original. Foto: Wikipedia Commons

### Vom Stadttheater zur Kunsthalle

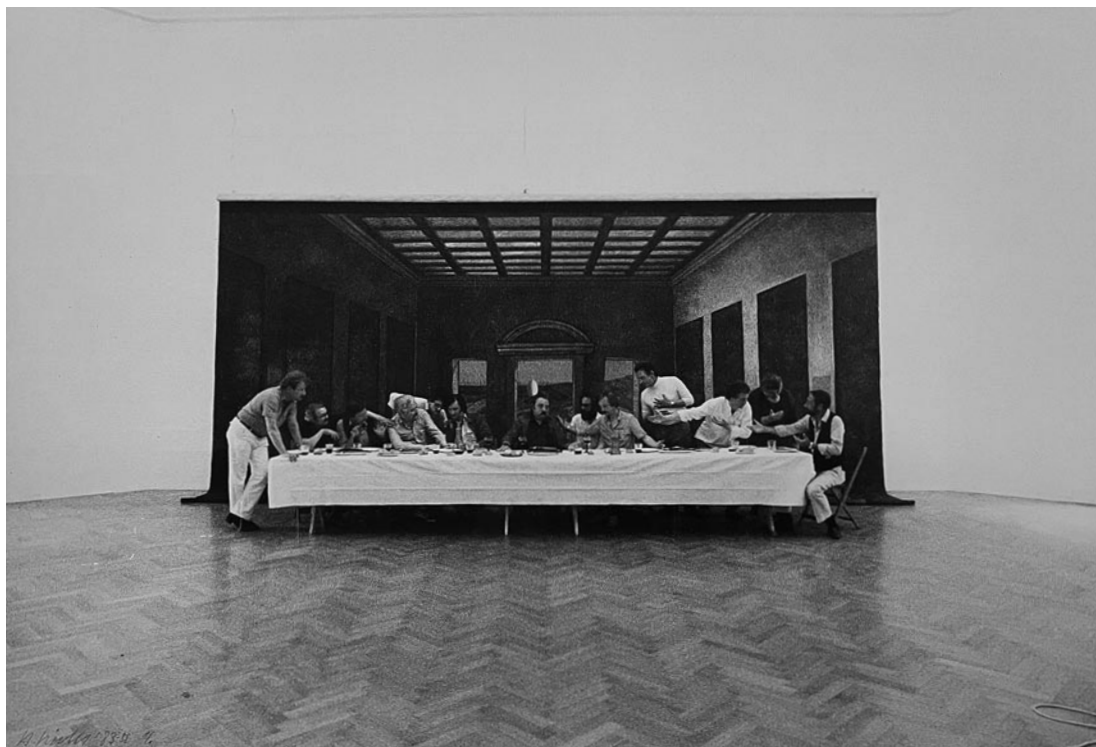
Auch für die Mitwirkung an der «Nachmittagssitzung» genannten Installation konnte Herbert Distel viele Leute begeistern. Als idealen Ort für die Fotoaufnahmen wählte er den Hauptsaal der Kunsthalle, weil es dort ein sehr geeignetes Oberlicht hat. Der Kunsthallendirektor Jean Hubert Martin war sofort einverstanden. Martin wurde bald danach als Direktor des Centre Pompidou nach Paris berufen. Im Hauptsaal der Kunsthalle wurde eine Leinwand als Kulisse aufgehängt und davor der lange Tisch für die «Sitzung» gestellt.

Für die Herstellung der Kulisse konnte Distel einen begabten Maler gewinnen, Otto Laimgruber, Leiter des Malersaals des Stadttheaters. Laimgruber gelang es ausgezeichnet, den Hintergrund Leonardos mit der besonderen Perspektive auf eine grosse Leinwand zu malen. Nicht ganz zufällig schwimmt im Fluchtpunkt über dem Haupt von Christus ein stehendes Ei, eine Anspielung an Distels Projekt «Canaris». Nach der Fertigstellung wurde die Kulisse im Ausmass von ca. 6 x 3 Meter zusammengerollt und von drei Personen über die Kirchenfeldbrücke zur Kunsthalle getragen, schon fast eine Performance für sich. Als Dank für den «Leonardo» schenkte Distel Laimgruber eine Grafik.

### Jimmy Schneider im Zentrum.

Die abgebildeten Personen waren Stammgäste des «Falkens» zur Zeit von Angela und Alzio Zoratti (siehe BrunneZytig, 1/2023), waren aktive Kunstschaffende, Galeristen, Radioleute und andere treue Gäste. In der Bildmitte sitzt der Eisenplastiker Jimmy Schneider (1929–1995) in der Rolle des Christus. Schneider war auch in der Realität das Zentrum der Stammtischrunde. Der «Falken» war damals sein Büro. Für die Zorattis kreierte er die Falkenfigur, die in der Gaststube hängt. Mit seinem Jahrgänger Bernhard Luginbühl, dem er das Schweissen beibrachte, verband ihn eine lange Freundschaft und Zusammenarbeit. In Bern schuf er unter anderem die monumentale Eisenplastik Doppel-Kelch (1972). Diese steht noch bei der Schule für Gestaltung, wird aber in der Folge des Wegzuges der Schule nach Deisswil und der Sanierung der Gebäude demnächst an einen noch nicht bekannten Standort verlegt werden.

Herbert Distel betont gegenüber der BrunneZytig, das Werk «Nachmittagssitzung» sei etwas sehr Persönliches gewesen. Es sei Ausdruck seiner persönli-



▲ An der Session in der Kunsthalle erstellte Herbert Distel noch eine zweite Aufnahme, «La Collina». Diese 83x113 cm grosse Fotografie schenkte er der Stadt Bern. Foto: Stadt Bern

chen Beziehungen zu Jimmy Schneider und zu Angela und Alzio Zoratti.

#### Die «Falken»-Runde ...

Um Jimmy Schneider gruppieren sich die zwölf Apostel aus der «Falken»-Runde und bildeten die «Abendmahl»-Vorlage von Leonardo da Vinci nach. Das «Who is Who» der Rollen und ihrer Darsteller liest sich auf dem Bild von links nach rechts:

1. Bartholomäus: John Erpf (1947–2016), Inhaber des gleichnamigen Verlages.
2. Jakobus der Jüngere: Walter Vögeli (1929–2009), Plastiker, Maler. Der gebürtige Winterthurer lebte seit 1954 in der Postgasse 20, wo er sich ab 1963 als einer der ersten Künstler in der Schweiz intensiv mit Kunststoffen auseinandersetzte und sein Polymodul-Bausystem erfand. Er stellte u. a. in der Kunsthalle, im Kunstmuseum und an der Biennale Venedig 1970 aus. Am Eingang zum Schulhaus Schwabgut 2 in Bern-Bethlehem glänzt eine seiner Wandplastiken aus Polyester.
3. Andreas: Andreas Lüthy, wahrscheinlich Journalist beim Schweizer Radio International (heute: Swissinfo).
4. Judas: Kurt Hilfiker, Radiomacher bei Radio Förderband, Reiseleiter. Hilfiker sei mit der Rolle des Judas spontan einverstanden gewesen, erzählt Distel.

5. Petrus: Alzio Zoratti, Falkenwirt. Als Hausherr stand ihm diese Rolle zu.
6. Johannes, der Lieblingsjünger: Pierre Zanetti, Bundesangestellter.
7. Christus: Jimmy Schneider, Eisenplastiker (siehe oben).
8. Thomas: Urs Kohli, Grafiker. Da er oft über seinen Vollbart strich, war er prädestiniert für die Rolle des zweifelnden Apostels.
9. Jakobus der Ältere: Daniel Sinzig, vielseitige Berufe als Sozialarbeiter, Innendekorateur, Önologe, Statistiker.
10. Philippus: Rudolf Müller, Architekt und zuständig bei der Stadt für Baubewilligungen.
11. Matthäus: Maini Caratsch, Projektleiter bei der Stadt für Weiterbildung.
12. Thaddäus: Werner Schindler, Gründer und Inhaber der Galerie Schindler, die mit einer Zweigalerie auch an der Münstergasse vertreten war. Zu seinen Spezialitäten gehörten Kunstdrucke.
13. Simon Zelotes: Ulrich Ramseyer, Architekt und Künstler. Er engagierte sich für das landschonende Bauen. So schlug er vor, die baufällige Kirchenfeldbrücke durch eine Brücke zu ersetzen, unter der in zwei Stockwerken nutzbare Bauwerke hängen sollten (1967). Für die Zorattis malte er u. a. ein Bild mit dem Titel «Die sieben Todsünden».

#### ... ein typischer Stammtisch

Von den abgebildeten Personen leben heute nur noch zwei, Alzio Zoratti und Daniel Sinzig. Sinzig erläutert, es habe sich um einen typischen Stammtisch gehandelt, zu dem man spontan hingegangen sei. Es habe keine Vorgaben oder Traktandenlisten gegeben, sondern meist habe man, wie an Stammtischen üblich, über Alltägliches gesprochen. Sicher habe es auch manchmal Geistesblitze gegeben, aber es sei keine Philosophengruppe gewesen. Sehr oft habe man auch reichlich getrunken.

#### Der Tag der Aufnahme

Die freiwilligen Apostel-Models trafen sich kurz vor der Aufnahme in der Kunsthalle. Distel teilte jedem seine Rolle zu; Diskussionen darüber gab es keine. Danach hatte jeder seine Pose einzustudieren, und schon ging es los. Auf dem langen Tisch lagen bzw. standen als «Requisiten» Wein, Brote und Fische aus dem «Falken». Daniel Sinzig erzählte der BrunneZytig, dass alle Sitzungsteilnehmer mit der Zeit Hunger verspürten. Aber natürlich habe man die essbaren Requisiten nicht anrühren dürfen. Man sei dann aber doch auf die Idee gekommen, zumindest die Brötchen zu halbieren und den intakten Teil Richtung Fotograf zu stellen. Später habe man die halben Brötchen noch von innen ausgehöhlt ...

#### Grossmehrheitlich positive Reaktionen

Als das Werk vollbracht war, begab sich die Runde

#### INFO

#### EIN EI UND EIN MINI-MUSEUM

Zwei besonders berühmte Werke von Herbert Distel werden hier - sehr kurz - beschrieben:

Weltweites Echo fand das «Projekt Canaris» (1970). Ein Polyester-Ei, weiss, 3 Meter lang, wurde am 10.6.1970 bei Tazacorte (La Palma) dem Meer übergeben. Es überquerte den Atlantik und zerschellte an der Küste von Trinidad. (<https://www.habalukke.ch/zeitung/berena48.html>). Der Versuch Distels, ein Kunstereignis nicht über die klassischen Kanäle wie Museen oder Galerien, sondern über Massenmedien zu verbreiten, wurde zum internationalen Erfolg. Die massgeblichen Medien berichteten regelmässig über das Ei und dessen Schicksal.

Das «Schubladenmuseum» schuf Distel 1970–1977. Als «Museumsgebäude» dient ein umgebauter Schubladenstock von Gütermanns Nähseide, Modell von ca. 1940. In jeder der 20 Schubladen hat es je 25 Fächer, also 500 Miniatur-Museumsräume. Mit viel Diplomatie begeisterte Distel über 500 Künstler, diesem Museum ein Kleinkunstwerk zu schenken. Er schrieb alle Künstler mit einem persönlichem Brief an und besuchte fast alle mit einer Musterschublade in ihren Ateliers. Klingende Namen aus der ganzen Welt sind in diesem Kleinstmuseum vertreten, z.B. Joseph Beuys, David Hockney, Oscar Kokoschka, Roy Lichtenstein, Joan Miró, Meret Oppenheim, Niki de Saint-Phalle, Pablo Picasso (der kurz vor dem vereinbarten Atelierbesuch verstarb), Jean Tinguely, Andy Warhol und fast die ganze damalige Berner Avantgarde. Distel schenkte das «Schubladenmuseum» dem Kunsthaus Zürich, das eine spezielle Homepage einrichtete (<https://schubladenmuseum.org/>). Das «Schubladenmuseum» ging um die Welt und stand auch im MOMA in New York.

# m&m

rothen natursteine gmbh  
gerechtigkeitsgasse | bern

031 511 31 35  
stonevisions.ch

## natursteinarbeiten



in den «Falken». Angela Zoratti erinnert sich, dass alle die übrig gebliebenen Requisiten «frohgemut verköstigt» hätten. Das Treffen sei «in froher Stimmung – und auch etwas gelöster Haltung nach der «Anstrengung» verlaufen.

Die allermeisten Gäste hätten sich sehr positiv zum neuen Bild geäußert, erzählt Angela Zoratti. Nur sehr wenige hätten sich geärgert und gar von Blasphemie gesprochen.

### Ein zweites Bild bei der Stadt

Während der Aufnahme in der Kunsthalle erstellte Herbert Distel ein zweites Bild. Es zeigt die Installation in der Totale. Distel nannte es «La Collina». Als Herbert Distel mit seiner Frau 1994 von Bern nach Italien zog, übergab er es als Geschenk für die Stadt an den damaligen Stadtpräsidenten Baumgartner. Dieses Werk ist Teil der städtischen Kunstsammlung und hängt aktuell in einem Büro der Finanzdirektion.

### Kunsthistorische Bedeutung der «Nachmittags-sitzung»

Der Kunsthistoriker und ETH-Professor Philip Ursprung hat gegenüber der BrunneZytig folgende Beurteilung abgegeben: «Als «Reenactment», d. h. als Wiederaufführung von Leonardos Abendmahl verdient Distels Fotografie «Nachmittags-sitzung» unsere Aufmerksamkeit. Sie lässt uns teilhaben an der spielerischen Atmosphäre der Berner Kunstszene der frühen 1980er Jahre. Ohne Berührungsangst sind Performance, Szenografie und Fotografie verbunden. Wir tauchen ein in die Welt der Kunstgeschichte und den Alltag der Berner Altstadt, in die christliche Ikonographie und den Tratsch am Stammtisch, in den klösterlichen Speisesaal, die Kunsthalle und das Restaurant. Distel hat die Vorstellung der Renaissance als «Wiedergeburt» verinnerlicht. Geschichte ist ein ununterbrochener Prozess des Neubeginns. Sie ist nie abgeschlossen.»

uu

## ALTSTADT

## AGENDA

16. SEPTEMBER

### Willkommensanlass der Stadt für Neuzuziehende

10 Uhr Führung durch die Stadt durch BernWelcome  
12 Uhr Begrüssung und Apéro in der Rathauhalle  
<https://www.bern.ch/themen/zuzug-umzug-wegzug/begrussungsveranstaltungen>

19. SEPTEMBER

### 60. Kinderparlament-Session – 20 Jahre KiPa Stadt Bern

14.00 bis 15.45 Uhr im Rathaus. Peter.Schnyder@BERN.CH  
Die Anwohnenden sind herzlich eingeladen, auf der öffentlich zugänglichen Tribüne im Ratssaal an der Sitzung teilzunehmen!

16.–20. OKTOBER

Stadtgrün sammelt in dieser Woche voraussichtlich die **Pflanzenkübel «Blumenpracht»** wieder ein.  
Lukas.Zurbuchen@BERN.CH

11. NOVEMBER

### Der Berner-Fasnachtsbär geht schlafen!

Begleiten Sie ihn mit den Guggemusiken um 11.11 Uhr in den Käfigturm; anschliessend Apéro für alle FasnachtsliebhaberInnen und NärrInnen im Erlacherhof.  
[www.fasnacht.be](http://www.fasnacht.be)

**FDP**  
Die Liberalen

Unternehmertum mit Perspektiven

**Packen wirs Arn!**

**Daniel Arn in den Nationalrat**



daniel-arn.ch

Muri bei Bern, 1965

Unternehmer und Grossrat, Präsident SwissSkills und kant. Handels- und Industrieverein, Vorstand economiesuisse, Stiftungsrat RAZ

Liste 24

22. Oktober



**Stephan Probst  
+ Partner AG**

Architekturbüro für  
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31  
CH-3011 Bern  
Telefon 031 312 37 10  
[www.umbauen.ch](http://www.umbauen.ch)



**Zytglogge Apotheke**  
für Ihre Gesundheit - seit 1581



**Zytglogge Apotheke**

Dr. Gurtner AG

Bim Zytglogge 5 | 3011 Bern | 031 311 48 33 | [zytglogge@drgurtner.ch](mailto:zytglogge@drgurtner.ch)



## DAS NEUE FAHNENMEER IN DER ALTSTADT

Der Fahnen Schmuck ist in der Unteren Altstadt ein vertrauter Anblick. Doch weitaus weniger vertraut sind Besucherinnen und Besucher, aber auch Einheimische, mit Sujets und Herkunft der Fahnen. Die Stadt hat jetzt ihr neues Fahnenkonzept umgesetzt. Wir stellen aber nicht nur dieses Konzept vor, sondern auch die bewegte Geschichte der drei Fahnen, die am häufigsten zu sehen sind: Die Schweizer und die Berner Fahne sowie die geflammte Fahne, die heutige Burgerfahne.

Seit fünf Jahren ist die Stadt Bern für die Beflaggung zuständig. Vor 2018 hatte jede Gasse ihren eigenen Fahnen Schmuck, z. B. die Kramgasse mit den Fahnen der – 2009 aufgehobenen – Amtsbezirke oder die Gerechtigkeits- und Rathausgasse mit den Kantonsfahnen. Zuständig war damals ein Beflaggungsteam, bestehend aus 13 Interessengruppen, darunter auch die Altstadtleiste. Neu ist für die Beflaggung der Unteren Altstadt die Stadtbehörde alleine verantwortlich.

In den Gassen auf der Hauptachse (Gerechtigkeits-, Kram-, Markt- und Spitalgasse) hängen jetzt sich wiederholende Dreier Sets mit Schweizer Fahne, der heutigen Berner Fahne mit dem Bären und der geflammten Fahne mit durchgehendem weissem Kreuz. In den übrigen Gassen, soweit sie überhaupt beflaggt sind, hängt die Flammenfahne im Wechsel mit einer der 14 heutigen Zunftfahnen und der Fahne der Reismusketen-Schützengesellschaft,

deren Vorgängerin einst eine Zunft war, die aber seit 1799 ein privater Verein ist, dem nur Bürger angehören können. Die neuen Fahnen wurden aufgrund einer öffentlichen Ausschreibung von einer Aargauer Firma geliefert und in der Schweiz hergestellt.

Die Stadt betreut 561 Fahnen. Davon befinden sich mehr als die Hälfte (383) in der Innenstadt, davon ca. 200 in der Unteren Altstadt. Nicht beflaggt – wie schon vor der Übernahme durch die Stadt – sind dagegen u. a. Junkerngasse, Postgasse, Kreuzgasse, Hoteltgasse sowie das Nydegg- und Mattequartier.

### Die Idee hinter dem Konzept

Das Konzept wurde vom Gemeinderat unter Federführung der Direktion Sicherheit, Umwelt und Energie (SUE) beschlossen. Die Umsetzung in der Stadtverwaltung ist aufgeteilt. Für die Montage, Lagerung und Technik ist das Tiefbauamt, für die Administration das Polizeiinspektorat zuständig.



▲ Bei seinem Besuch in Bern am 3. Juli 1414 führte König Sigismund neben dem Doppeladler auch die Reichsfahne mit (links). Ein Jahr später übergab er sie den Eidgenossen mit dem Auftrag, den Aargau zu erobern. Bild aus Diebold Schilling, Spiezzer Chronik 1484/85. Foto: zVg

Gemäss Auskunft von Norbert Esseiva, Leiter Orts- und Gewerbebehörde, will man mit dem Konzept ein «schönes, städtisches Beflaggungsbild für die Anwohnerschaft, Besucher und Touristen» im Weltkulturerbe erreichen. Das Beflaggungsbild der Stadt Bern sei weltweit bekannt, zum Beispiel dank touristischer Werbung oder Schokoladenverpackungen.

### Fahnen und Wappen: Sonderfall Schweiz

Die Schweizer Fahne und die meisten Kantons- und Gemeindefahnen weisen zwei Besonderheiten auf. Zum einen die Form: Die Landesfahnen fast aller Länder sind rechteckig, nur die Schweizer Fahne und diejenige des Vatikanstaates sind quadratisch. Quadratisch sind zudem die Militärfahnen vieler Länder. Die zweite Besonderheit: Die meisten Länder unterscheiden zwischen Wappen und Fahne. Deutschland beispielsweise hat als Wappen den stilisierten schwarzen Adler auf goldenem Grund, als Fahne das schwarz-rot-goldene Rechteck. In der Schweiz sind dagegen Wappen und Fahne identisch. Alle in der Altstadt aufgehängten Fahnen entsprechen diesen Schweizer Spezialitäten. Lediglich zur Flammenfahne gibt es kein entsprechendes Wappen.

### Jünger als man meint: die Schweizer Fahne

Jürg Keller aus Sugiez hat den langen Weg zur Schweizer Fahne anschaulich beschrieben<sup>1</sup>, mit zum Teil überraschenden Ergebnissen. Die alte Eidgenossenschaft brauchte keine Landesfahne, da sie sich nicht als Staat, sondern als Bund autonomer Kantone verstand. Erst 1841 hatte die Tagsatzung mit nur



▲ Hauptachse: Die Schweizer Fahne, flankiert von den Fahnen der Stadt (Bär) und der Burgergemeinde (Flammenfahne). Aufnahme vom 23.7.2023.

**Divina** 

BETTWÄSCHE &  
HEIMTEXTILIEN  
aus Schweizer Produktion

Divina Traumwelt . Kramgasse 43/Münstergasse 38 . 3011 Bern . Tel. 031 311 43 47 . www.divina.ch

**artesa**  
DESIGNED & TAILORED  
ARCHITECTUR | INNENARCHITECTUR  
ARCHITECTURE | ARCHITECTURE D'INTERIEUR

RENOVATION, UMBAU, ERWEITERUNG, PLANUNG, NEUBAU  
artesa AG, Wasserwerksgasse 20, 3011 Bern  
www.artesa.ch | 079 300 58 30 | 031 310 51 00



knapper Mehrheit erstmals das freischwebende weisse Kreuz auf rotem Grund als quadratische Armeefahne bestimmt, und später immer wieder in verschiedenen Variationen für die Armee bestätigt. Das Kreuz bestand ursprünglich aus fünf gleich grossen Quadraten. 1889 beschlossen die eidgenössischen Räte für die Armeefahne, dass die vier Arme des Kreuzes um je einen Sechstel länger als breit sein müssen, was heute noch gilt.

Obwohl «nur» Armeefahne fand das Schweizerkreuz im Volk bald Anerkennung und diente an vielen eidgenössischen Gesangs-, Turn-, Schwing- und Schützenfesten als Symbol der Verbundenheit im Lande. Erstmals nachgewiesen ist der zivile Gebrauch 1824 am Eidgenössischen Schützenfest in Aarau; diese Fahne wird – in leider nicht mehr ausstellbaren Fragmenten – im Schützenmuseum in Bern aufbewahrt. Sie entwickelte sich zur faktischen Landesfahne. Aber erst seit 2014 (!) ist sie das auch rechtlich.

### Lange Tradition des weissen Kreuzes auf rotem Grund

Das Kreuz wurde im Mittelalter sehr oft auf Fahnen und in Wappen verwendet. Das Heilige Römische Reich führte die blutrote Fahne mit dem durchgehenden weissen Kreuz ab Ende des 12. Jahrhunderts bis Mitte des 15. Jahrhunderts als Reichsfahne. Sie war dem König anvertraut und war unter anderem das Zeichen dafür, dass nur der König den Reichskrieg erklären durfte. Wenn er jemand anderen mit der Reichskriegsführung betraute, durfte dieser die Reichsfahne mitführen. König Sigismund etwa ermächtigte die Eidgenossen, im Rahmen eines Reichskrieges den ungehorsamen Habsburgern 1415 den Aargau gewaltsam wegzunehmen. Folglich führten die Eidgenossen die Reichsfahne mit dem weissen Kreuz auf der erfolgreichen Eroberung mit sich.

Den Eidgenossen gefiel offenbar das «Kreuzfähnli». Das weisse Kreuz tauchte immer öfter bei ihren eigenen Feldzügen auf. Offizielle Fahnen blieben aber die Kantonsfahnen. Das weisse Kreuz wurde als Kennzeichen auf die Kleidung und manchmal auch auf die Kantonsfahnen aufgenäht oder separat auf den meist dreieckigen roten «Venli» als Zeichen der Verbundenheit und Zugehörigkeit mitgeführt. Erstmals wahrscheinlich dabei war ein solches «Venli» bei St. Jakob an der Birs (1444), erklärt Jürg Keller. Nach der Niederlage bei Marignano (1515) gab es keine selbständigen Eroberungszüge der Eidgenossen mehr. Das «Venli» begleitete sie noch während der «Auszüge» zugunsten von Verbündeten, z.B. 1540 nach Rottweil. Im 16. Jahrhundert tauchte das durchgehende weisse Kreuz auf rotem Grund erstmals im Wappenbuch von Johannes Stumpf auf, als Wappen der Eidgenossenschaft, nicht aber als Fahne.

### Die älteste von den dreien: Die heutige Berner Fahne

Die heutige Berner Fahne zeigt den gegen den Fahnenmast hinaufsteigenden Bären. Neben den klassischen Berner Farben rot und schwarz wird auch das Gold der Zähringer verwendet. Diese Fahne findet sich schon auf Abbildungen von der Schlacht bei



▲ Seitengassen: Bürgerfahnen im Wechsel mit Zunftfahnen. Links im Bild die neue Fahne der Gesellschaft zu Schneidern, die Bürgerfahne und die Fahne der Reismusketen-Schützengesellschaft.

Laupen (1339) und gilt mit kleinen Veränderungen bis heute.

Die Wappen von Kanton und Stadt Bern unterscheiden sich nur minim: Der Kanton setzt dem Wappen eine Krone, die Stadt eine Zinne auf. Die Fahnen aber sind absolut identisch. Die Bären-Fahnen in den Gassen könnten also Kantons- oder Stadtfahnen sein, gelten aber gemäss Auskunft von Norbert Essiva als Stadtfahnen.

### Die geflammte Fahne: die «alte Berner Militärfahne»

Die in der Unteren Altstadt am häufigsten verwendete Fahne ist diejenige mit dem weissen Kreuz bis an den Fahnenrand und den schwarz-roten Flammen. Sie wird oft «Alte Berner Fahne» genannt, obwohl sie nie Standes- oder Stadtfahne war. Flammenfahnen mit durchgehendem Kreuz verwendeten wahrscheinlich die französische Infanterie und ab dem 17. Jahrhundert auch die ständigen Schweizer Regimenter in den Diensten des französischen Königs. Sie waren also eigentlich französische Fahnen. Nach dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft übernahmen verschiedene Kantone, so auch Bern, diese Fahne für ihre kantonalen Truppen. Die korrekte Bezeichnung ist also «alte Berner Militärfahne». Mit dem neuen Bundesstaat verloren diese Fahnen ihre Bedeutung im Militär. Zu Recht werden sie aber heute noch von den historischen Militärformationen mitgeführt, z.B. von den Berner Dragonern 1779. Die Fahne wurde und wird ausserhalb des Militärs von vielen Bernern weiterverwendet.

Offiziell ist sie heute die Fahne der Burgergemeinde Bern (BGB). Allerdings wird sie von der BGB nur selten verwendet. Die Burgergemeinde hat nach Auskunft ihrer Kommunikationsverantwortlichen Stefanie Gerber kein Bedürfnis, ihre Gebäude speziell zu beflaggen. Es genüge ihr, in der Unteren Alt-

stadt zusammen mit den Fahnen der Gesellschaften und Zünfte präsent zu sein. Als Wappen verwendet die Burgergemeinde nicht die alte Militärfahne, sondern den Bären im runden Siegel.

### Die Reihenfolge der Fahnen

Das korrekte Aufhängen der Fahnen ist eine halbe Wissenschaft. Wegen der grossen Symbolkraft der Fahnen können Fehler – vor allem auf internationaler Ebene – zu diplomatischen Verstimmungen führen. Die wichtigste Fahne, hier in Bern also die Schweizer Fahne, hängt in der Mitte. Zu ihrer heraldisch rechten Seite hängt die zweitwichtigste, z.B. die Kantonsfahne, zu ihrer linken die dritt wichtigste, z.B. diejenige der Gemeinde usw. Links und rechts beurteilt sich aber immer aus der Sicht des Fahnenträgers hinter der Fahne. Heraldisch rechts ist also aus der Sicht des von vorne Betrachtenden links! Es ist die gleiche Ordnung, die beispielsweise für das Bundesratsfoto gilt (die Vizepräsidentin steht, von vorne gesehen, links vom Präsidenten) oder auch für die Heiligen am Münsterportal.

Für die Hängung entlang der Hauptachse stellt sich sodann die Frage, ob die Gemeindefahne (Bär) oder die Bürgerfahne (Flamme) die wichtigere ist. Das Problem wurde umschifft, indem auf der Sonnenseite die Berner Fahne auf der heraldisch rechten, also der wichtigeren Seite der Landesfahne hängt. Heraldisch könnte der Berner Bär auch die Kantonsfahne sein, aber nur auf der Sonnenseite. Auf der Schattenseite dagegen ist es umgekehrt, dort überlässt die Stadt der Flammenfahne der Bürger den Vorrang vor der Gemeindefahne.

In den Seitengassen ist die geflammte Bürgerfahne klar die hochrangigste, weil sich die Zünfte in der Burgergemeinde zusammenfinden. Die Reihenfolge der Zunftfahnen ist geregelt. Nummer eins ist Diseltzwang, ehemals die Gesellschaft der Adligen, dann folgen die zwölf Handwerkerzünfte in der Reihen-



folge ihres Alters und als Nr. 14 die Bürgergesellschaft, die Vereinigung der Bürger, die keiner Zunft angehören. In den Seitengassen wird die heraldische Reihenfolge nicht eingehalten. Für die Bürgergemeinde und die Zünfte ist diese gemäss Auskunft von Stefanie Gerber auch nicht so sehr von Bedeutung. Da sich Bürger- und Zunftfahnen abwechseln, hat jede Zunftfahne mindestens einmal die Gelegenheit, heraldisch rechts von der Bürgerfahne zu hängen.

### Hängedauer

Die meist kleineren Fahnen der Botschaften hängen über das ganze Jahr an den entsprechenden Gebäuden. Die übrigen Fahnen werden jeweils vor Beginn der BEA aufgezogen und nach den Sommerferien wieder abgehängt. Sie müssen Platz machen für «Buskers Bern», Weihnachtsbeleuchtungen oder Fasnachtsschmuck.

### Spezielle Beflaggungen

Besondere Ereignisse kann der Gemeinderat mit einer speziellen Beflaggung ehren. So wehen bei den glücklicherweise häufigen YB-Meisterfeiern die gelbschwarzen Fahnen. Für die Eurogames wurden die Pridefahnen mit den sechs Regenbogenfarben gehisst. Das Umhängen von mehr als 200 Fahnen kann für das Tiefbauamt durchaus hektisch werden. Da die Fahrleitungen stromfrei geschaltet werden müssen, kann die Arbeit nur in der Nacht verrichtet werden. Dieses Jahr wurde mehrfach umgehängt: Von fahnenlos auf YB, dann von YB auf normale Beflaggung, von dieser auf Pride (24.7.), dann wieder die normale Beflaggung im Hinblick auf den 1. August (30.7) und schliesslich, mit Blick auf das «Buskers Bern», Abhängen der Fahnen (4.8.).

### Stadt im Zentrum

Das neue Konzept setzt also sichtbarer als bisher auf Tradition und ein einheitliches Erscheinungsbild. Mit Ausnahme der Landesfahne wählte der Gemeinderat ausschliesslich Stadtberner Fahnen. Die Fahnen der anderen Kantone – als Zeichen der Bundesstadt und Kantonshauptstadt – sind aus dem Strassenbild verschwunden und internationale Fahnen, zum Beispiel jene der UNESCO, tauchen nicht auf. Die gewählten Fahnen haben eine lange historische Entwicklung hinter sich. Mit Spezialbeflaggungen zu besonderen Anlässen kommen auch neuere Fahnen zum Zug.

uu

### Text-Quellennachweis

<sup>1</sup> Jürg Keller, *Der lange Weg zur Schweizerfahne. Verein Schweizer Armeemuseum Thun 2016. Kellers Erkenntnisse finden sich inzwischen teilweise auch im Fahnenreglement der Schweizer Armee vom 1.1.2019.*

## WIE DAS MITTELALTERLICHE ADLERPULT IM BERNER MÜNSTER DIE ZEITLÄUFTE ÜBERSTAND

**Zu einem der schönsten Ausstattungsobjekte des Münsters gehört das im Chor stehende Adlerpult. Sein Schicksal zeigt, wie sich der Umgang mit Geschichte und Erinnerung im Laufe der Jahrhunderte verändert.**

Wer sich aufmerksam im Münster umsieht, wird rasch im nördlichen Chor das eindruckliche Adlerpult entdecken: Mit seinen über zwei Metern Höhe ist es nicht zu übersehen. Auf einem zweigeschossigen gotischen Postament steht ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Zwischen den Fängen des Adlers windet sich ein kleiner Drache, sein Schlangenschwanz ist um das rechte Bein des Adlers geschlungen. Auf dem Kopf trägt der Adler einen Nimbus, einen Heiligenschein, der ihn als Symbol des Evangelisten Johannes kennzeichnet. Gefertigt sind Pult und Adler aus Messing.

Dass das Pult als Lese-pult benutzt worden ist, darauf verweisen die beiden rückseitigen Messingplatten zwischen den Flügeln und am Schwanz. Darauf abgelegt wurden die in der Messe zu lesenden Texte, namentlich Evangeliar, Lektionar oder Antiphonar, also zentrale und hochrangige Texte der Liturgie. Im Mittelalter waren Lese-pulte mit Adlermotiv recht verbreitet, allerdings mehrheitlich in niederrheinischen Gebieten oder in England. Das Berner Adlerpult ist das einzige bekannte in der Schweiz. Betrachtet man die Geschichte des Berner Adlerpultes etwas genauer, zeigt sich rasch, dass die ursprüngliche Funktion seines Adlers aber wohl eine andere als die der Krönung eines Lese-pults war.

### War Münsterbaumeister Ensinger am Werk?

Kunsthistorische Untersuchungen datieren das gotische Postament des Lese-pultes in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Es gibt Hinweise darauf, dass es in Bern im Giesswerk der damaligen Münsterbauhütte aus dem Metall eines älteren Pultes neu gegossen worden ist. Die auffällige und im Vergleich mit anderen erhaltenen Pulten einmalige Turmarchitektur sowie gewisse stilistische Bezüge zur Architektur der Münster-turmfront lassen sogar die Vermutung zu,



▲ Das «Bernrych» mit doppeltem Bernschild und darüberstehendem Reichsschild mit Adler, überhöht von der Kaiserkrone als Zeichen der Reichsunmittelbarkeit, war bis ins 17. Jahrhundert das Berner Wappen auf offiziellen Drucksachen. Foto: zVg



▲ Das Adlerpult im Berner Münster. Foto: Beat Schwaller

dass das Postament in Verbindung zum grossen Münsterbaumeister Matthäus Ensinger steht (1390–1463). Dieser besass nachweislich Kenntnisse im Metallgiessen. Anlass für die Anfertigung eines neuen Pultes dürfte die Neuausstattung des ebenfalls Mitte des 15. Jahrhunderts in Betrieb genommenen Münsterchores gewesen sein.

### Vom Reichsadler zum Evangelisten

Ursprünglich war der Adler ein eigenes, ganz selbständiges Element des Lese-pults. Nicht nur aufgrund seiner Machart, sondern auch aufgrund stilistischer Merkmale, wie der Form der Flügel, dem langen Hals, der geschlossenen Schwanzform und der Modellierung seiner Flügel, erweist sich der Adler deutlich älter als das Postament und ist wohl schon im 13. Jahrhundert entstanden. Zum Symbol für den Apostel Johannes wurde er erst mit dem im 15. Jahrhundert aufgesetzten Heiligenschein und seiner Aufstellung auf das Postament.

Ursprünglich ist er vermutlich als Reichsadler angefertigt worden. Bern war seit 1218 freie Reichsstadt und führte den Adler als Zeichen seiner Reichsunmittelbarkeit zusammen mit dem Bären auf Münzen und Siegeln. Wo der Reichsadler angefertigt worden ist, für wen und welche Funktion ihm vor seinem Einsatz als Apostel zukam, ist noch nicht restlos ge-



### Bucher Baugeschäft AG

Ihr Partner für Renovationen  
Sanierungen und Umbauten  
Kernbohrungen und Betonfräsen  
Keramische Wand- und  
Bodenbeläge

Sägematstrasse 2 | 3097 Liebefeld | Tel. 031 971 29 95 | www.bucherbau.ch



klärt. Nur so viel ist sicher: Mitte des 15. Jahrhunderts verwandelte sich der stolze Reichsadler in das Symbol für den Evangelisten Johannes.

### Überleben dank Umdeutungen

Ebenfalls viele Fragen stellen sich, wie und warum das Adlerpult den reformatorischen Bildersturm im 16. Jahrhundert überlebte, in dem viele Kunstwerke zerstört und Objekte aus Metall eingeschmolzen worden sind. Insbesondere gotische Objekte wurden als ganz besonders «katholisch» eingestuft. Auch der gotische Münsterbau wurde lange als «katholischer Götze» angesehen. Doch möglicherweise hat das Wissen um die ursprüngliche Bedeutung des Adlers seine Zerstörung und vor allem die des gotischen Postaments verhindert. Jedenfalls hat man Pult und Adler im Jahr 1600 sorgfältig repariert und zwei Berner Wappen zu seinen Füßen angebracht. Nicht von ungefähr erinnert diese Darstellung an die bekannte Berner Wappenpyramide, das sogenannte «Bernrych» mit doppeltem Bernschild und dem darüberstehenden Reichsschild mit Adler. So konnten wohl Adler und Postament, indem man ihre vorherige liturgische Funktion verwischte, im Chor des Münsters weiter stehen bleiben.

### Aus der Bibliothek zurück ins Münster

Spätestens Ende des 17. Jahrhunderts mit der Reichsunabhängigkeit Berns verschwand der Adler von den bernischen Hoheitszeichen. Damit war die Funktion und damit das Überleben des Adlerpultes erneut gefährdet. Es folgte die nächste Umdeutung: Das Adlerpult wurde zum Kunstwerk und zum Repräsentationsobjekt erklärt. Als solches verbrachte man es in die damalige Bürgerbibliothek. Diese war nämlich bis Mitte des 19. Jahrhunderts nicht einfach nur Bibliothek, sondern gleichzeitig Kunstkammer, in der allerlei Raritäten und «Merckwürdigkeiten» gesammelt und gezeigt wurden. Wie ein Gemälde von Ende des 17. Jahrhunderts, das sich noch heute in der Bürgerbibliothek befindet, deutlich zeigt: In der Bibliothek stand das Adlerpult sehr prominent im Bibliothekssaal, wobei seine Position deutlich macht, dass damit erneut die Funktion als Symbol des Apostels Johannes in den Vordergrund gerückt



▲ Das Adlerpult als Kunstobjekt in der damaligen Bürgerbibliothek (Ausschnitt). Gemälde des Bibliothekssaals von Johannes Dünz, 1694. Foto: zVg

wurde. Es war vor dem Fenster in der Mitte des Gemäldes platziert, aus dem das Licht in den Bibliothekssaal einfiel. Das eigentlich künstlerisch bedeutendere gotische Postament wurde – kein Zufall – vom Kopf eines Mitglieds der Bibliothekskommission ganz verdeckt und ist nicht sichtbar. Dank dieser Umdeutung als Kunstobjekt überlebte das Pult weitere 200 Jahre.

Als sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Einheit von Bibliothek und Museumssammlung auflöste und die Objekte der Bibliothekskunstkammer in spezialisierte Museen überführt wurden, entschied die Bürgergemeinde als Eigentümerin der musealen Bibliothekssammlung, das Adlerpult nicht weiter als «Museumsobjekt» zu behandeln: Es kam zurück ins Münster. Dort steht es wieder seit 1865 – als Lesepult und wertvolles Ausstattungsobjekt des Chores wie einst im «katholischen» Mittelalter.

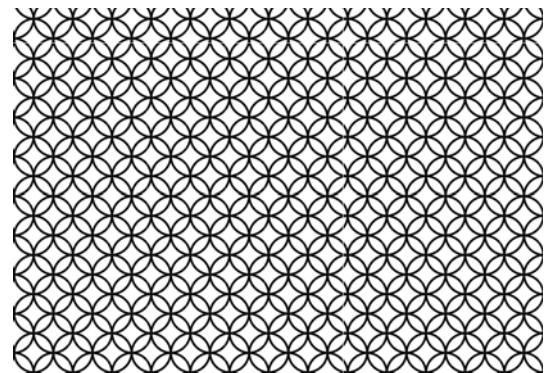
CE

## GESCHENKPAPIER STATT ALTPAPIER

Was tun Sie, wenn Sie die BrunneZytig ausgelesen haben? Sammeln Sie die Ausgaben – oder entsorgen Sie sie im Altpapier? Zu letzterem gibt es jetzt eine spannendere Alternative: ihre Weiterverwendung als recyceltes Geschenkpapier.

Die Idee stammt von Ina (Zeinab Serage El-Deen). In ihrem Geschäft «Recycle Design Bern» im Gewölbekeller an der Kramgasse 4 fertigt sie originelle Produkte aus nutzlos gewordenen Materialien an – und hat sich damit bereits ein Stammpublikum erobert. Bei ihren Produkten achtet sie auf den lokalen Bezug, weshalb ihr für ihre Geschenkpapieridee auch die BrunneZytig ins Auge stach. Dass sich deren hochwertiges Papier gut für einen weiteren Druck eignet, ist ein weiterer Pluspunkt.

Die Verwandlung der BrunneZytig in Geschenkpapier tönt gar nicht so kompliziert: Die Bögen der Zytig werden im Geschäft auseinandergenommen, die Heftklammern entfernt, anschliessend werden sie gezählt und gestapelt. In der Druckerei wird dann das neue Papiermuster über die Bögen gedruckt. Ein Probendruck bei einer Druckerei im Breitenrain sei inzwischen erfolgreich verlaufen, das Geschenkpapier sehe aus wie neu, berichtete uns Ina.



▲ Ein Muster wie dieses wird auf einen ausgemusterten BrunneZytigsbogen gedruckt. So kann unser Quartierblatt auch als Geschenkpapier nochmals Freude bereiten. Foto: zVg

### Mithilfe der Leserschaft gefragt

Wichtig fürs Gelingen ist allerdings die Mithilfe unserer Leserinnen und Leser. Sie werden gebeten, ihr BrunneZytigs-Exemplar nicht in die Abfuhr zu geben, sondern stattdessen an der Materialsammelstelle im Laden vorbeizubringen und so einem weiteren Kreislauf zuzuführen. Angeboten werden soll das BrunneZytigs-Geschenkpapier dann erstmals im bevorstehenden Weihnachtsverkauf. Zu diesem Zeitpunkt wird das Ladengeschäft «Recycle Design Bern» aber bereits an einer neuen Adresse zu finden sein: als «Shop in Shop» bei «Bookbinders Design» am Theaterplatz 8. Das Atelier und vor allem die Materialsammelstelle bleiben aber weiterhin im Gewölbekeller an der Kramgasse 4.

babü

Die Öffnungszeiten von «Recycle Design Bern»:  
Mittwoch bis Freitag: 13 bis 18 Uhr  
Samstag: 10 bis 16 Uhr.

## Berner Münster: Restaurierung Hauptschiffgewölbe

Bis gegen Ende 2024 wird das Gewölbe des Hauptschiffs sorgfältig restauriert.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Bürgerliche Ersparniskasse,  
Konto CH87 0638 2042 3103 9390 1  
Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung  
sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64





SEIT 2011

**die Damen**

WIE ES EUCH GEFÄLLT



Mode & Accessoires  
Kramgasse 19

Überall für alle  
**SPITEX**  
Bern

# Umsteigen leichtgemacht!

Bezahlte Ausbildung  
Karrierechancen  
2-Minuten-Bewerbung




Umsteigen & Durchstarten  
Bist du bereit?  
[jobs.spitex-bern.ch/umsteigen](https://jobs.spitex-bern.ch/umsteigen)

# GAFFURI

Druck | Werbetechnik | 3D

## 50 JAHRE

Seit 1971

Gerechtigkeitsgasse 71, 3011 Bern  
Thunstrasse 235, 3074 Muri b. Bern

info@gaffuri.ch  
031 313 83 13  
www.gaffuri.ch



### Restaurant Brasserie Anker

Schmiedenplatz 1/Kornhausplatz 16, 3011 Bern  
Fam. B.+S. Bill  
Telefon 031 311 11 13  
Telefax 031 311 11 71  
MWST No 271513

Restaurant mit gemütlicher  
Atmosphäre am Zytglogge

INTERNET  
WWW.ROESCHTLI.CH  
WWW.ROESTISCH-WEIZ.CH  
e-mail: ANKER@ROESCHTLI.CH

- HAUSSPEZIALITÄTEN  
- Röstli - Pizza - Teigwaren

egger bier

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet



# Häxe-Bar

Sie werden freundlichst bedient  
durch Susanne Bill

Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr

# ZONA

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten...

Zona AG Inneneinrichtungen  
Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09  
info@zonabern.ch www.zonabern.ch

## CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

### RESTAURANT COMMERCE

Gerechtigkeitsgasse 74 • 3011 Bern  
Telefon 031 311 11 61  
www.restaurant-commerce.com

Öffnungszeiten  
Sonntag und Montag geschlossen  
Di-Sa: 10.00-14.30 & 17.30-23.30

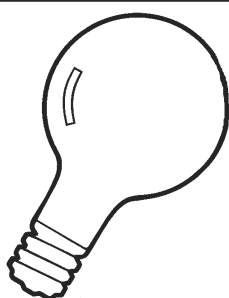
## A. STEIGER ELEKTRO AG



Elektroinstallationen  
Beleuchtung  
Telekommunikation  
Projekte

Brunngasshalde 69  
Postfach  
3000 Bern 7  
Tel. 031 311 13 11

Mir Sorge für Spannig und Strom



## Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23, 3011 Bern  
Tel. 031 311 22 40 Fax 031 312 11 62  
elektro@postgasse.ch



## RUNDGANG ÜBER DIE VERSCHWUNDENEN STADTFRIEDHÖFE – EIN FASZINIERENDER EINBLICK IN DIE BERNER STADTGESCHICHTE

Wer durch die Berner Altstadt läuft, ahnt oft nicht, dass er im wahrsten Sinne des Wortes über Leichen geht. Denn früher lagen auch in Bern überall dort, wo Kirchen, Klöster oder Spitäler standen, Friedhöfe. Die letzten wurden erst Anfang des 19. Jahrhunderts geschlossen. Die Toten aber blieben in der Erde, während ihre Gräber unter Neubauten, Strassen und Pflästerungen verschwanden. Am Kulturanlass des Kramgassleists im August machten sich rund 30 Mitglieder unter der kundigen Führung des Mittelalterarchäologen Armand Baeriswyl auf zu acht ehemaligen Friedhöfen im Altstadtperimeter.

Start war die Heiliggeistkirche. Dort, wo heute die beeindruckende Barockkirche steht, befand sich im Mittelalter das Heiliggeistspital, das möglicherweise noch zur Zeit der Zähringer gebaut wurde. 1228 wurde die Kapelle des Spitals erstmals erwähnt. In und um die Kapelle wurden bis zur Reformation alle bestattet, die im Spital starben. Aber, so stellte Armand Baeriswyl im Gespräch mit der BrunneZytig im Vorfeld der Führung klar, in der damaligen Zeit seien die Spitäler weniger zur Behandlung Kranker gedacht gewesen. «Sie waren vor allem Altersheime.» Diese Spitäler standen allen offen, Burgern wie Hintersassen, aber nach einem genau festgelegten Dreiklassensystem bei der Unterbringung: Für Arme war der Schlafsaal bestimmt, «verbunden mit einer Arbeitspflicht, bis sie nicht mehr kriechen konnten», wie es Baeriswyl ausdrückte; und bei der zahlenden Klientel mussten sich die weniger Begüterten mit einer Kammer bescheiden, während die Wohlhabenden eine geräumige Stube nebst einem Schlafzimmer erwartete.

Als Ende des 15. Jahrhunderts die Spitalkapelle abgerissen und durch eine Pfarrkirche ersetzt wurde, kam auch noch ein Pfarrfriedhof dazu. Das Areal um Kirche und Spital füllte sich zusehends. «Vor zehn Jahren haben wir allein im Bereich der südseitigen Treppe der Heiliggeistkirche etwa 100 Skelette ausgegraben, berichtete Baeriswyl. Nach der Reformation wurde die Kirche 1531 vorübergehend geschlossen, der Friedhof aber blieb. Bis 1726, bis zum Neubau der Heiliggeistkirche, die prächtiger und viel grösser war als die alte zerfallende Kirche. Weshalb auch das Heiliggeistspital weichen musste, um auf der anderen Seite der Stadtmauer «Zwischen den Toren», zwischen Christoffel- und Murtenor, am

heutigen Standort in barocker Pracht neu zu entstehen; seit 1770 trägt es auch den heutigen Namen: Burgerspital.

### Der Burger-Friedhof beim Salzwerk

Auch für den aufgegebenen Friedhof wurde Ersatz gefunden, um den Preis einer gesellschaftlichen Separierung allerdings: Die Hintersassen, die Neuzugezogenen also, denen der Haus- und Grunderwerb ebenso untersagt war wie jegliche politische Betätigung, fanden ihre letzte Ruhe jetzt ausserhalb der Stadtmauern – zunächst auf einer Parzelle zwischen Stadtbach und Laupenstrasse, etwas später dann, nachdem der nach einem Starkregen Hochwasser führende Stadtbach viele Gräber freigelegt hatte, auf der Grosse Schanze. Die alteingesessenen Burger hingegen wurden innerhalb der Stadtmauern auf dem neuen Friedhof beim städtischen Werkhof sowie dem Salzmagazin im Bereich heutigen Bundesgasse beige-

setzt. Als 1857 das «Bundes-Rathaus», wie das heutige Bundeshaus West in den Anfängen bescheiden hiess, auf dem Areal des Werkhofes fertiggestellt war, wurde gegenüber auf der Nordseite der Gasse eine Häuserzeile errichtet mit «Wohnungen für die Chefbeamten». Heute ist dort unter anderem das «Medienzentrum Bundeshaus» untergebracht. Die ursprüngliche Friedhofsanlage war damals schon lange geschlossen, aber sie war nur eingeebnet worden, so dass bei den Bauarbeiten für diese Gebäude zahlreiche Grabstellen zerstört wurden. Diese Zerstörung wurde auch beim Umbau der Häuser Bundesgasse 8–12 zum Arbeitsort für die BundeshausjournalistInnen aus der ganzen Schweiz ersicht-



▲ Um die Heiliggeist-Kirche und das Spital erstreckte sich bis 1730 ein grosser Friedhof. Unser Foto zeigt Bestattungen, die 2007 im Gebiet der heutigen Spitalgasse ausgegraben wurden und die – wie immer – wieder entfernt wurden, nachdem sie dokumentiert und fotografiert wurden, da dort Leitungen verlegt wurden. Foto: zVg ADB

lich. Den Experten des Fachbereichs Mittelalterarchäologie und Bauforschung des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern (ADB), den Baeriswyl leitet, blieb im Spätherbst 2003 jedoch nur Zeit für eine gut dreimonatige «Notgrabung». Obwohl sie weit im Voraus auf mögliche Bestattungsfunde aufmerksam gemacht hatten, wurden sie erst nach Baubeginn beigezogen. Immerhin konnten sie im Hinterhof des Medienzentrums, der an das ehemalige Salzmagazin angrenzt, und an der Bundesgasse unter dem Trottoir 60 teilweise arg beschädigte Skelette ausgraben und dokumentieren.

Dabei könnten die Skelette den heute Lebenden viel verraten über die Lebensumstände der Menschen damals, ihre Ernährung, ihre Krankheiten, ihr Sterbealter und vieles mehr. «Sie sind eine wichtige archäologische Quelle, aber eine schwierige», meinte Baeriswyl. «Wenn wir mehr über die damalige Bevölkerung wissen wollen, bräuchten wir Stichproben von ein paar hundert Skeletten, damit wir das statistisch auswerten können. Doch meistens können wir nur einzelne Skelette ausgraben, und die sind oft nicht mehr vollständig, weil sie zum Beispiel beim Einbau von Leitungen zerstört wurden.» Grabungen in ehemaligen Stadtfriedhöfen sind für ihn deshalb kein Quell reiner Freude.

### Der jüdische Friedhof

Aber immer noch besser als gar keine Grabungen. So wie dies beim jüdischen Friedhof im Bereich des heutigen Bundeshaus Ost der Fall ist. «Wir wissen



▲ Sichtlich engagiert und ungemein kenntnisreich: Armand Baeriswyl zeigte den Leistmitgliedern, dass Geschichte nicht langweilig ist. Nicht nur das langjährige Leistmitglied Franz Skala (links) hört ihm gebannt zu. Foto: Sascha Pelzer



nicht, ob dort noch etwas da ist, weil in diesem Gebiet bisher nicht ausgegraben wurde.» Der jüdische Friedhof existierte nur 44 Jahre bis 1294, denn im Jahr zuvor kam es zu einem Pogrom gegen die Juden, das den Beginn ihrer vollständigen Vertreibung aus Bern einläutete. «Es gab ein Verbot für Jüdinnen und Juden, im Staat Bern zu wohnen, das bis zur Zeit Napoleons galt», erläuterte Baeriswyl und fügte hinzu, dass «ein solches Verbot ab dem Spätmittelalter in der gesamten Eidgenossenschaft galt, mit Ausnahme der beiden sogenannten Judendörfer Lengnau und Eendingen im Aargau». Erst ab 1848 sollte sich in Bern wieder jüdisches Leben entwickeln und erst 1871 stand den Jüdinnen und Juden in der Nähe des heutigen Wankdorf-Stadions wieder ein eigener Friedhof zur Verfügung.

### Der Friedhof des Inselklosters

Dort, wo heute das Bundeshaus Ost steht, lag im Mittelalter auch das kleine Kloster der Dominikanerinnen, «St. Michael in der Insel», mit eigenem Friedhof. Die Nonnen hatten seit 1323 sukzessive einen Teil des Geländes des früheren Judenfriedhofs erworben, um dort ihr neues Kloster zu errichten, das auch Töchter führender Berner Familien aufnahm. Noch im Jahr der Reformation wurden Kloster und Friedhof 1528 aufgehoben. Bereits drei Jahre später zog das nach seiner Gründerin Anna Seiler benannte «Seilerin-Spital», das ursprünglich an der Zeughausgasse (beim heutigen Coop-Hintereingang) beheimatet war, in das leerstehende Klostergebäude ein. Aus dem Inselkloster wurde das alte Inselspital.

### Der Dominikaner-Friedhof

Weitaus grösser und bedeutender als der Friedhof der Dominikanerinnen war jener ihrer Ordensbrüder. An der heutigen Zeughausgasse hatten die Dominikaner um 1300 ihr Kloster mit der grossen Kirche erbaut, benannt nach den Schutzheiligen Peter und Paul, bekannt aber als «Predigerkirche». Als Angehörige eines Bettel- und Predigerordens oblag ihnen dank eines päpstlichen Dekrets auch die



▲ Bei Grabungen im Bereich der Französischen Kirche (unser Foto) wurde 1997 ein Teil des östlichen Friedhofs um die alte Predigerkirche aufgedeckt. Die Bestattungen waren in Reihen angeordnet und in bis zu sechs Lagen übereinandergelegt. Von den über 100 ergrabenen Skeletten waren keine zehn mehr komplett. Foto: zVg ADB

Seelsorge, was sich mit Blick auf die fälligen Gebühren für Hochzeiten oder Bestattungen durchaus rechnete. Ihr Pfarrefriedhof jedenfalls, so erzählte es Baeriswyl, habe sich bald einmal zu einem richtigen Quartierfriedhof entwickelt. Überdies konnten die Dominikaner auf grosszügige Stifter zählen – und die fanden ihre letzte Ruhe nicht auf dem beengten Kirchhof, der bis 1660 von der Friedhofsmauer mit dem grossartigen «Totentanz» von Niklaus Manuel umgeben war. «Die sehr reichen Stifter wurden in der Kirche beigesetzt, die nicht ganz so Wohlhabenden auf den etwas billigeren VIP-Plätzen im Kreuzgang des Klosters.»

Kloster und Kirche wurden im Zuge der Reformation geschlossen, nicht aber der Friedhof. Als im 17. Jahrhundert die hugenottischen Glaubensflüchtlinge in Bern eintrafen, erlebte die Kirche ihre Wiedergeburt. Aus der einstigen Predigerkirche wurde die Französische Kirche, die bis heute die Kirche der französischsprachigen Reformierten geblieben ist. Der Friedhof wurde noch bis ins frühe 18. Jahrhundert als Quartierfriedhof genutzt, der Bau des Kornhauses setzte den Bestattungen 1711 ein Ende.

### Der Friedhof der Franziskaner

Etwas länger, bis ungefähr um 1800 herum, existierte der Friedhof des anderen Bettelordens in Bern, jener der Franziskaner, der nächsten Station der Friedhofs-Exkursion. Das Kloster des Barfüsser-Ordens befand sich in der Herrengasse, dort, wo heute das Kultur Casino der Burgermeinde steht, der Friedhof lag unter dem heutigen Garten der Burgerbibliothek, umfasste aber auch Teile des Casino-Platzes. Wie viele Tote dort liegen, kann Baeriswyl

nicht sagen. «Aber bei jedem Friedhof, über den ich spreche, reden wir über hunderte Menschen, die dort begraben wurden.»

Auch am Casino-Platz gruben er und sein Team Skelette aus, wie so oft waren die wenigsten noch halbwegs intakt. Schuld an ihrem schlechten Zustand seien aber nicht nur Bauarbeiten, sagte Baeriswyl. «Auf den mittelalterlichen Friedhöfen gab es keine Grabordnungen so wie heute und auch keine kleinen Grabparzellen.» Der Totengräber habe entschieden, wo seiner Erinnerung nach noch ein freier Grabplatz sein könnte. «Wenn er dann gegraben hat, kamen natürlich immer ältere Grabstellen zum Vorschein, und die wurden, je belegter ein Friedhof war, mehr oder weniger sanft beiseitegeschoben, damit noch ein neues Grab dazwischen passt.» Damals sei es aber auch nicht so wichtig gewesen, wo genau jemand auf dem Friedhof liegt. «Im Mittelalter gedachte man der Toten in der Kirche, nicht auf dem Friedhof.»

### Der Pfarrfriedhof auf Münsterplatz und Münsterplattform

Doch in den schnell wachsenden mittelalterlichen Städten füllten sich die Friedhöfe zusehends, gleichzeitig konnten sie sich wegen des anhaltenden Baubooms immer weniger ausdehnen. Ein markantes Gegenbeispiel aber ist die Friedhofserweiterung bei der Stadtkirche, dem Münster, und ihren beiden Vorgängerkirchen. Schon bei der Stadtgründung war ungefähr dort, wo heute das Münster steht, eine knapp 5000 Quadratmeter grosse Parzelle für eine Kirche mit Friedhof vorgesehen. Dort wurden dann auch die Vorgängerbauten des Münsters errichtet,



▲ Die Stadt wuchs im Lauf der Zeit über die Stadtfriedhöfe hinweg. Bei den Bauarbeiten wurden viele Gräber zerstört oder schwer beschädigt. So auch jene, die 2003 an der Bundesgasse vor und hinter dem Medienzentrum Bundeshaus ausgegraben wurden (unser Foto). Foto: zVg ADB



die erste bei der Stadtgründung als Filialkirche von Köniz, und die zweite als Pfarrkirche, Leutkirche genannt.

Doch noch bevor die Leutkirche um das Jahr 1300 fertiggestellt war, musste der Friedhof schon erweitert werden. Auf der Seite der heutigen Münsterplattform wurde eine 900 Quadratmeter grosse Terrasse angelegt und dafür wohl ein Teil der Stadtmauer abgebrochen. Für eine zusätzliche Entlastung des Friedhofes sollte die 1310 als Beinhaus erbaute Michaelskapelle sorgen. Doch bereits 1334 war der Bestattungsplatz bereits wieder so knapp, dass eine erneute Erweiterung nötig war, die von der Matte aus spektakulär realisiert wurde: Mit der Aufschüttung einer 24 Meter hohen Terrasse, die bereits so breit war wie die heutige Plattform, aber noch nicht so hoch. Bis 1530 sollten auf der Münsterplattform noch weitere Ausbautetappen erfolgen, die Zeit der Friedhöfe am Münster indes war abgelaufen, sie wurden im Zuge der Reformation aufgehoben. Die Geschichte der Leutkirchen und der Münsterplattform hat Armand Baeriswyl bei einem Rundgang mit der BrunneZytig für die Ausgabe 2/2021 anschaulich geschildert.

## Der Friedhof der Nydeggkirche

Am Tag der Exkursion entfiel der brütenden Hitze wegen allerdings der vorgesehene Abstecher zur Nydeggkirche. Bei kühleren Temperaturen hätte Mittelalter-Archäologe Baeriswyl zum Abschluss seiner Führung wohl etwas ähnliches erzählt wie zuvor der BrunneZytig: Die Burg Nydegg, von Stadtgründer Herzog Berchthold V. erbaut, war nach dem Aussterben der Zähringer 1220 Reichsburg geworden. Als es um 1270 herum gerade politisch günstig war,

schleiften die Berner die Burg – nicht um der Freiheit willen, sondern um den Burgbezirk mit der Aarebrücke – und den dort erhobenen Zöllen – in ihre Hände und damit unter den Geltungsbereich des städtischen Rechts zu bringen. Doch seit wann gibt es die Kirche auf der Nydegg? Wirklich erst seit 1341, dem Jahr der Ersterwähnung? Baeriswyl jedenfalls vertritt seit vielen Jahren die Auffassung, bereits beim Abbruch der Burg sei auf dem Nydegghöfli eine Kapelle errichtet worden, mit dem einzigen Ziel, den Wiederaufbau der Burg zu verhindern. «Eine Kirche kann man nicht abreissen, um wieder eine Burg zu bauen», betonte er in unserem Gespräch.

Unumstritten ist hingegen, dass sich die Nydeggkirche im Lauf der Zeit zu einer Quartierkirche entwickelte und auch einen eigenen Friedhof hatte, der reformationsbedingt 1531 zusammen mit der Kirche geschlossen wurde. 35 Jahre später wurden in der Nydeggkirche aber bereits wieder erste Gottesdienste gefeiert, der Friedhof allerdings blieb zu. So wie alle anderen Friedhöfe in der Altstadt, die spätestens 1815 geschlossen wurden, weil sich, so Baeriswyl, «die Auffassung durchsetzte, dass Friedhöfe, nicht zuletzt aus hygienischen Gründen, in den Innenstädten nichts mehr zu suchen haben». Die Zukunft gehörte



▲ Die Leistmitglieder auf dem Weg zur Münsterplattform, wo sie sich anschliessend hitzefrei gaben und direkt zum Apéro spazierten. Foto: Sascha Pelzer

den grossen, zentralisierten Friedhöfen mit moderner Infrastruktur, u. a. auch mit Krematorien.

Immerhin: Beim regenerierenden Apéro hatten die hitzematten Friedhofswanderinnen und -wanderer die Nydeggkirche zumindest im Blickfeld. Bei schmackhaften Häppchen und kühlenden Getränken fanden sie in der gemütlichen Café Bar der Art Brocante-Galerie «Le Corbeau» von Regula Hofmann schnell von den Toten zum Leben zurück. Hochspannend, so der Tenor der Teilnehmenden, sei dieser Kulturanlass des Kramgasseleists gewesen.

babü

## BREAD A PORTER

**Deine Altstadt Bäckerei  
Am Kornhausplatz und  
an der Münsterergasse mit  
der offenen Backstube**

Bread à porter  
Karin Leuenberger + Patrik Bohnenblust  
Münstergasse 74 / Kornhausplatz 11, Bern  
T: 031 311 27 71 F: 031 312 05 21  
hallo@bread-a-porter.ch  
www.bread-a-porter.ch  
instagram: bread\_a\_porter

GEPRÜFTER  
**BROT  
SOMMELIER**

**BERNER BROT  
SOMMELIER**

### Tour de Pain

**Brotgenuss Tour durch die Altstadt von Bern**

**Jetzt anmelden und dabei sein:**

Mit dem Berner Brot-Sommelier  
Brotgenüsse in Verbindung mit der  
Bernischen Altstadt-, Bäcker- und Brot-  
geschichten kennen lernen.

Geniessen Sie dabei an geschichtsträchtigen  
Orten Brot mit einem perfekten Pairing und  
dem passenden Getränk.

Wie veränderte sich die Bäckerlandschaft nach dem Stadtbrand von 1405.  
Welche Gemeinsamkeiten hat die Junkergasse mit dem Junkerbrot.  
Schauen wie der letzte Bäcker in der Altstadt in der traditionsreichen  
Backstube an der Münsterergasse heute bäckt und stecken Sie selbst die  
Nase tief in den Münsterergass-Sauerteig.

29. Sept. / 5. Okt. / 20. Okt. / 2. Nov. / 17. Nov  
Start jeweils um 1800 Uhr, Dauer ca. 2.5 Std.

Anmelden bei: hallo@bread-a-porter.ch (Sie erhalten ein Bestätigungsmail)  
Erlebnis und Genuss pro Pers Fr. 88.–



031 311 07 76 | **Pepe<sup>S</sup>** | KRAMGASSE 61  
COIFFEUR | 3011 BERN

**toppharm**  
Rathaus Apotheke

**Wie halte ich mein Gehirn fit?**

Tipps für geistige Fitness jetzt in Ihrer Rathaus Apotheke.

Dr. Stefan Fritz, Kramgasse 2, 3011 Bern  
Telefon 031 311 14 81, rathaus-apo.be@ovan.ch

Ihre Gesundheit. Unser Engagement.

**schneller immobilen**

**Kramgasse 48  
3011 Bern**

**Mensch und Immobilie.  
Wir bringen beides zusammen.**

Immobilienfragen?

Besuchen Sie uns in unserem neuen Ladenlokal an der Kramgasse 48 oder stöbern Sie online durch unser Angebot auf [www.schneller-immobilien.ch](http://www.schneller-immobilien.ch).

**schnellerbewegt**  
kompetent und innovativ seit 2001



## NOMEN EST OMEN: KUNSTREICH

Marianne Reich Arn ist eine der Musen der Unteren Altstadt. Vor über 20 Jahren traf sie sich zu einem gemütlichen Essen mit einem Kollegen. Nach einigen spontanen Wortspielereien fiel der Begriff «Kunstreich». Seit 2002 ist dieser nun Nomen und Omen ihres Geschäfts an der Gerechtigkeitsgasse 76 in Bern.

Als Marianne Reich Arn 2003 ihren Kunsthandel mit Rahmen- und Beratungsservice im Parterreladen um einen Ausstellungsraum im Gewölbekeller erweiterte, war dies nichts als eine natürliche Folge der bisherigen Geschäftsgeschichte. Als Kuratorin gibt sie seit nunmehr 20 Jahren vielen Künstlerinnen und Künstlern die Gelegenheit, sich und ihre Werke in ihrer Galerie der Öffentlichkeit vorzustellen. Der Leist der Untern Stadt und die BrunneZytig waren am Jubiläumstag mit dabei.

### Zwei Generationen – eine Leidenschaft

Mit Glas und mit Marianne Reichs Grossvater Carl, der 1933 aus Deutschland eingewandert war und sich in der Schweiz niederliess, hat hier alles angefangen. Kurz zuvor hatte sich Carl in Belgien drei Jahre lang zum Kunstglasermeister ausbilden lassen. Nach seiner Einbürgerung übte er in Bern nebst der Kunstglaserei auch die Glasmalerei aus, das waren damals noch zwei getrennte Berufe. Die Zeiten meinten es gut mit ihm, nebst den Familienwappen für Private waren vor allem in Militärkreisen und in Schützenvereinen Wappenscheiben äusserst beliebt und gefragt.

Bald schon intergierte der an bildender Kunst interessierte Carl Reich auch einen kleinen Vertrieb von Stichen und Kunstdrucken in sein Geschäft, was folgerichtig den Handel mit Einrahmungen nach sich zog. Auch Carls ältester Sohn Franz wurde Kunstglaser und pflegte in zweiter Generation die Glasmalerei weiter. Als ebenfalls ausgebildeter Rahmenvergoldener baute er den Kunsthandel zusätzlich aus. Carls zukünftige Schwiegertochter Heidi wurde 1957 die erste gelernte Glasmalerin der Schweiz. Sie

betreibt heute noch ihr Atelier im hinteren Teil des Geschäfts gegen den Rathausplatz hinaus, wo sie sich seit Jahren auf die Malerei fokussiert hat. Ihre nächste Ausstellung im Haus (Aquarelle) findet übrigens vom 12. Oktober bis zum 11. November 2023 statt. Die beiden jüngeren Brüder von Franz waren ebenfalls im Kunstgeschäft: Als Glasmaler der eine und Kunstglaser der andere, arbeiteten sie bis vor 15 Jahren in vom Hauptgeschäft getrennten Ateliers im 1. Stock. Zum «kunstreichen» Familienunternehmen gehörten in Spitzenzeiten – vor der Aufspaltung in den 80er Jahren – schliesslich zwölf Personen.

### Die dritte und vierte Generation bleibt kunstreich und kreativ

Die heutige Geschäftsinhaberin, Marianne Reich Arn, ist die Tochter von Franz und Heidi Reich, und – wie könnte es anders sein – im familieneigenen Betrieb ausgebildete Glasmalerin. In dritter Generation «kunstreich» führt sie seit 1999 hier an der Gerechtigkeitsgasse den Kunsthandel und das Einrahmungsgeschäft von Vater und Grossvater weiter. Marianne Reich verlegte den Schwerpunkt ihres Geschäfts auf die Galerie, den Handel mit Rahmen und auf die ganz persönliche Beratung ihrer Kundschaft in Sachen Kunstpräsentation in den eigenen vier Wänden. Heute nennt sie dies ihre liebste Aufgabe rund um den Kunstbetrieb.

2009 konnte Marianne Reich das ebenfalls renommierte Rahmenatelier Bürki in Ostermundigen übernehmen. Neben Kunstglaser Urs Wenger, der mit Marianne zusammen im Geschäft die Lehre gemacht hat und seit 45 Jahren mit dabei ist, arbeiten



▲ Ein aussergewöhnlicher Marathon: Zwanzig Stunden Vernissage an der Gerechtigkeitsgasse 76.

hier zwei Vergolder-Einrahmerinnen, eine Einrahmerin und eine Restauratorin.

Und die vierte Generation? Zwei von Marianne Reichs vier Kinder leben ihre Kreativität im weiteren Umkreis zur Kunst aus: Sohn Julien ist selbständiger Innendekorateur und besitzt das «Kreativreich» in Gümligen, ein Möbelgeschäft mit Einrichtungsberatung und eine Werkstatt mit Polsterei und Möbel-Design. Die jüngste von Mariannes drei Töchtern ist bei ihm in der vierjährigen Ausbildung als Raumausstatterin. Und Tochter Livia betreibt zusammen mit ihrem Vater das «Weinkästli», ein Weingeschäft in Muri, das nicht zuletzt auch die Vernissagen und Anlässe im «Kunstreich» wunderbar ergänzt.

### Seit zwanzig Jahren Galeristin – Kunst entdecken und sichtbar machen

Marianne Reich ist über den Kunsthandel in den Beruf der Galeristin hineingewachsen, und der schöne Gewölbekeller an der Gerechtigkeitsgasse bot sich 2003 geradezu an, vom Arbeitsraum der Kunstglaser zum Ausstellungsraum umfunktioniert zu werden. Das ist nun 20 Jahre her, und zum runden Jubiläum hat Marianne ihr «Kunstreich» erweitert. Sie und ihre Familie präsentierten am 29. Juni dieses Jahres die neuen zusätzlichen Galerieräume in der Beletage über ihrem Geschäft auf ganz spezielle Art: mit einer 20-Stunden Marathon-Vernissage. Marianne Reich hat diesen Tag mit einem Lächeln durchgehalten, obschon sie – nach Wochen der intensiven Vorbereitung und vier Tagen ausgefüllt mit Aufhängearbeiten – am Schluss der Vernissage spät in der Nacht «nudelfertig» gewesen sei.

Nach ein paar erholsamen Tagen steht sie uns Red' und Antwort auf unsere Fragen: «Nein, es gibt keine spezifische Ausbildung zur Galeristin oder Kunsthändlerin», antwortet sie, «aber man kann sich entweder nach einer Ausbildung in der Kunstgewerbeschule oder nach einem Studium der Kunstwissenschaft in verschiedenen Modulen in Kunstmanagement weiterbilden. Eine geschützte Berufsbezeichnung ist das allerdings nicht.» Und wie entdeckst Du junge Talente, deren Bilder und Skulpturen Du gerne bei Dir anbieten möchtest? «Ich halte immer die Augen offen, sei das auf Reisen oder im Internet. Aber tatsächlich gibt es viele junge Leute, die eine Plattform für ihre Werke suchen, unter an-



▲ Die Beletage im ersten Stock von «Kunstreich» diente früher den beiden jüngeren Brüdern von Marianne Reich als Ateliers. Foto: zVg



derem natürlich oft die Absolventen der Kunstschulen.» Nach welchen Kriterien beurteilst Du ihre Bilder, gehst Du analytisch oder instinktiv vor? «Zuerst schaue ich mir die Arbeiten und natürlich den Lebenslauf an. Danach lasse ich meiner Intuition freien Lauf, und nehme diejenigen, die mich persönlich ansprechen und am besten in mein übriges Angebot passen.» Wie viele sind das? «Pro Woche erhalte ich etwa drei Anfragen für eine Ausstellung, ich kann aber im Jahr nur ein bis zwei Neue auswählen. Dabei gibt es ein 'natürliches' Gleichgewicht von Bildern und Skulpturen. Inzwischen zähle ich rund zwanzig MalerInnen und BildhauerInnen zu meinen StammkünstlerInnen und organisiere rund acht Ausstellungen pro Jahr. Meist ist die Galerie auf zwei bis drei Jahre ausgebucht.»

Klar hat auch Marianne einige Zugpferde in ihrem Reich, insbesondere die beiden inzwischen verstorbenen Berner Künstler Rudolph Mumprecht und Schang Hutter. Verlieren Galerien in Anbetracht der Onlineplattformen, auf denen sich die Künstler leicht selbst darstellen können, aber nicht allmählich an Beliebtheit? Marianne verneint klar, «obschon das Geschäft nicht einfacher geworden ist, meine Erfahrung zeigt, dass sich reale Galerien nicht ersetzen lassen. Die Kunden schätzen die Beratung sowie Erfahrung der Galeristen und geniessen nach wie vor die persönlichen Begegnungen mit den Kunstschaffenden – und umgekehrt auch.» Den KunstliebhaberInnen bietet Marianne Reich seit geraumer Zeit zudem die Möglichkeit, sowohl Kunstwerke wie auch die Räumlichkeiten an der Gerechtigkeitsgasse für geeignete Events zu mieten ([www.kunstreich.ch](http://www.kunstreich.ch)).

Die neue Galerie in der Beletage soll nun insbesondere den StammkünstlerInnen viel Raum bieten. Es war nicht einfach und verlangte ein gutes Auge und «Gschpüri», die unterschiedlichen Werke auf und neben dem schönen alten Wandtäfer zur Geltung zu bringen. Marianne Reich ist dies sehr gut gelungen. Wie gelungen, das sollten Sie, liebe LeserInnen, selbst bald erkunden gehen. Die Untere Altstadt ist mit dieser Galerie-Erweiterung noch etwas kunstreicher geworden.

ZB



▲ Die «unruhige» alte Wandtäferung und die verschiedenen Skulpturen und Bildformate in Einklang zu bringen, verlangte viel Gespür – und ist sehr gut gelungen.

## EIN HANDWERK MIT GOLDENEN BRUCHSTELLEN

Viele kennen Ikebana, die japanische Kunst des Blumensteckens, oder Origami, die Kunst des Papierfaltens. Doch kennen Sie auch Kintsugi, die traditionelle japanische Kunst der Keramikreparatur? Dieses Kunsthandwerk hat nicht nur den sprichwörtlich goldenen Boden, sondern macht wortwörtlich auch seine Bruchstellen sichtbar – mit Gold!



▲ Felicitas Sohm arbeitet in ihrem Atelier in der Matte unter dem eigenhändig an die Wand gemalten japanischen Symbol der Wabisabi-Philosophie: Das Unvollkommene im Vollkommenen. Foto: Nicole Stadelmann

Noch bevor Kintsugi Kunst ist, ist es ein Handwerk, das zerbrochene Gefässe flickt, ohne die Bruchstellen zu vertuschen. Dies, wie auch die dahinterstehende fünfhundert Jahre alte Philosophie, kann man seit neuestem in der Berner Matte kennenlernen – und noch einiges mehr. Felicitas Sohm, neues Vorstandsmitglied des LUS (siehe BrunneZytig 2/23), hat am Mühlenplatz 10 ein kleines Atelier eingerichtet, wo sie kaputten Lieblingsstücken ihrer Kundschaft mit dieser kunstvollen japanischen Tradition ein zweites Leben gibt. Wie kam sie dazu?

### Wander- und Lehrjahre rund um den Globus

Als Kind durchstreifte Felicitas oft die Schweizer Berge, nicht nur um zu wandern. Beim Suchen und Finden von verschiedenen Quarzarten begann damals ihr Interesse für Edelsteine. An der Uni Fribourg zwar zur bodenständigen Betriebsökonomin ausgebildet, zog es Felicitas deshalb doch vor allem auf die kunsthandwerkliche Seite des Berufslebens. Das letzte Jahrzehnt war sie mehrheitlich im Ausland wohnhaft, zusammen mit ihrer Familie in China, Kanada und Japan. Als Familie zogen sie durch die Welt und sie lernte schnell, sich überall neu und rasch anzupassen und ihrem «Leben im Wandel» einen Sinn zu geben. In Peking stationiert, weckte der in China weltweit grösste Süsswasserperlenhandel ihre Neugierde, und schon bald fuhr sie für ihre Schweizer Kunden zu den grossen Perlenfarmen und Märkten im Süden Chinas.

So begann ihre eigene Faszination für Perlen und die Herstellung von Schmuck, und sie liess sich in London an der weltbekannten «Gemological Association of

Great Britain» in Edelsteinkunde zur Gemmologin (FGA/DGA) ausbilden, und bei ihrem nächsten Auslandsaufenthalt in Montreal erlernte sie auch das Goldschmiedehandwerk. Ihre Umzüge im Vierjahrestakt führten sie weiter nach Tokio, wo sie zwischen 2018 und 2022 in einem Gemeinschaftsatelier von Goldschmieden arbeitete. Sie wunderte sich oft, dass die Goldschmiedin am Arbeitsplatz neben ihr immer abends den feinen Goldstaub akribisch aufsammlerte. Von ihr erfuhr sie erstmals etwas über das alte japanische Handwerk Kintsugi und dessen Entstehungsgeschichte:

Als vor rund fünfhundert Jahren einst die Lieblingstasse des Schoguns zerbrach, brachte er sie zu einem chinesischen Handwerker, sie galten damals als die besten auf ihrem Gebiet. Er flickte das Gefäss mit Hilfe von Klammern. Das gefiel dem Schogun aber gar nicht, und er übergab die Tasse einem seiner Diener. Dieser verleimte die Scherben, bemalte die gut sichtbaren Bruchstellen mit Urushi-Lack und bestäubte diesen dann mit Goldstaub – ein neues Kunsthandwerk war geboren und wurde Kintsugi genannt: kin heisst Gold, tsugi ist das Zusammenfügen.

Felicitas Sohm war fasziniert, das wollte sie unbedingt kennenlernen. Ausserhalb von Tokio fand sie ein pensioniertes Ehepaar, das dieses traditionelle Handwerk noch beherrschte. Die beiden nahmen Felicitas als Schülerin an. Von da an fuhr sie einmal pro Woche zu ihnen. Den Alten genügte es jedoch nicht, ihr nur das Handwerk beizubringen. Wie bei so vielen Dingen in Japan gehört auch hier eine



ganze Philosophie dazu. Ihr Grundgedanke – das Wabisabi – ist es, das Schöne im Imperfekten zu sehen. Verstecke das Unvollständige, Unvollkommene nicht, sondern zeige die Narben, ja vergolde sie! Die so aus Scherben neu entstandenen Gefässe waren nicht nur wieder brauchbar, sie erzählten zudem an den sichtbar geflickten Bruchstellen ihre Geschichte, ja sie waren gerade dort stärker – und somit wertvoller – als je zuvor. Die Technik wurde ausgebaut, so gab man zuweilen den Gegenständen nicht nur ihre Funktion zurück, sie wurden durch verschiedene Extras zu kleinen Kunstobjekten. Nicht nur Felicitas Sohm hat Kintsugi entdeckt, auch der amerikanische TV-Sender CNN strahlte kürzlich ein Portrait des japanischen Handwerker-Ehepaares aus. So wird Kintsugi auch im Westen immer bekannter und dieses alte Handwerk hoffentlich vor dem Aussterben bewahrt.



▲ Ein wieder hergestelltes Gefäss mit seinen typischen goldenen Bruchstellen. Foto: Felicitas Sohm

### Wabisabi und Kintsugi – die Philosophie und Kunst der Bruchstellen

Im Juli 2022 wurde Felicitas Sohm sesshaft, sie zog zurück nach Bern. Seither ist am Mühlenplatz 10 in der Matte einiges los. Unter dem goldenen – in Wabisabi-Tradition mit einem breiten Pinsel nicht ganz vollständig gezogenen – Kreis, der die ganze hintere Wand ihres kleinen Ateliers ausfüllt, teilt sie das Wissen und die Erfahrungen ihrer Lehr- und Wanderjahre mit jedem, der Interesse dafür hat. In zweistündigen Workshops für maximal fünf Personen gleichzeitig können sich die TeilnehmerInnen einmal pro Woche mit der Tradition des Kintsugi vertraut machen. Dabei können sie Übungsstücke aus den hier vorhandenen Holzregalen, auf denen viele kleine Porzellangefässe mit der typischen blauen

Musterung der «Chinoiserie» zur Verfügung stehen, selbst auslesen. Gerne kann man auch etwas Eigenes zum Reparieren mitbringen. Zurzeit kämen mehr Männer «oft eher wegen der Philosophie und dem Handwerk als wegen des Designs oder der Ästhetik der Stücke», staunt Felicitas selber. «Einige bringen ein gebrochenes Herz mit und zerschlagen als Symbol dafür manchmal sogar ein mitgebrachtes Gefäss, um es dann wieder zusammenzuflicken.» Dies ist – wie im realen Leben – nicht schnell und auf einmal möglich, sondern erfordert Geduld und mehrere Arbeitsschritte.

Natürlich wird dies bei Felicitas in der japanischen Technik durchgeführt. Da gibt es einmal die alte traditionelle Art des Kintsugi, die nur mit einer Leimpaste aus Wasser, Mehl und einem Rohlack, welcher vom Urushi-Baum gewonnen wird, arbeitet. Die damit zusammengeklebten Gefässe müssen in einer Kammer mit 60 bis 70 Prozent Feuchtigkeit für zwei Wochen trocknen. Danach werden die Bruchstellen mit zwei verschiedenen Urushi-Lackarten bemalt und mit echtem Goldstaub bestäubt. Im Workshop arbeitet Felicitas Sohm jedoch auf moderne Art: Die Keramikstücke werden mit einem Zweikomponentenkleber zusammengeleimt. Nach einigen Minuten Trocknungszeit werden die Spalten mit einer Paste gefüllt und in die gewünschte Form gefeilt. In einem weiteren Schritt werden die Bruchstellen mit Urushi-Lack bemalt und zuletzt noch mit einem metallischen Goldstaub verziert. Auf Wunsch (und kleinem Aufpreis) kann auch echter Goldstaub verwendet werden. Das Gefäss kommt für zehn Tage in die Trockenkammer und danach werden die Flickstellen poliert. Das Gefäss erscheint nun in neuem Glanz und kann wieder als Essgeschirr verwendet werden.

Auch bei Gefässen, an denen nicht nur Scherben zusammengeleimt werden müssen, können ganze Flächen und Formen mit der Kintsugi-Technik wiederaufgebaut werden. Mit einer speziellen Paste werden weggebrochene Ausgussränder, ganze Hen-



▲ Mit Kintsugi können auch ganze Flächen und Formen ausgebessert werden. Foto: Felicitas Sohm



▲ Schmuck-Design von Felicitas Sohm: Mondstein-Cabochoon mit geflochtenem Kumihimo-Seidenband. Foto: Nicole Stadelmann

kel oder auch flache Teile der Gefässwand neu modelliert. Als letzten Schritt dürfen diese «Gold»-Flächen mit einer Musterung oder gar mit kleinen Glassteinen oder -figürchen versehen werden, das ist ganz der Kreativität der Teilnehmenden überlassen. Das «Flickmaterial» ist übrigens völlig ungiftig, und die Trinkgefässe können nach der Reparatur wieder für Esswaren oder Flüssigkeiten mit einer maximalen 80-gradigen Temperatur benutzt werden. Felicitas weiss, dass ein Restaurant in der Westschweiz ausschliesslich Kintsugi-Geschirr verwendet – eine wunderbar nachhaltige Sache!

### Perlen-Workshop und Schmuckdesign

Wie wir aus Felicitas' Lebenslauf erfahren haben, kennt sie sich auch bestens in der vielfältigen Welt der Perlen aus. Wer darüber mehr erfahren will, und Perlenschmuck liebt und herstellen möchte, dem übermittelt sie gerne ihr Wissen und Können: Angefangen mit den Muschelarten und dem Kultivierungsprozess bis hin zum Erkennen von echten Perlen und zum Herstellen eines Perlenarmbandes in fachmännischer Knüpftechnik.

Als gelernte Gemmologin und Goldschmiedin designt Felicitas Sohm in ihrem Matte-Atelier auch eigenen Schmuck. Unter dem Label «Lucid Jewelry» verarbeitet sie Perlen, Edelsteine und Edelmetalle und verwendet gerne anstelle von Ketten auch Kumihimo, kunstvoll geflochtene japanische Seidenbänder. Dank ihrer grossen Erfahrung kann die Kundschaft ihr auch getrost ihren Schmuck zur Reinigung und Reparatur überlassen oder Schmuckstücke nach eigenen Wünschen bei ihr in Auftrag geben.

Das Atelier von Felicitas Sohm nennt sich «Meet the Makers». Die längerfristige Idee ist es, das Atelier für verschiedene Künstler und Pop-ups zu öffnen und so einen Ort der Begegnung zu schaffen.  
[www.instagram.com/kintsugi\\_bern](http://www.instagram.com/kintsugi_bern)



Gerechtigkeitsgasse 31, 3011 Bern  
T. 031 311 94 34 [www.studio7.ch](http://www.studio7.ch)

## teo jakob

Teo Jakob AG  
Gerechtigkeitsgasse 25  
3000 Bern 8

[info@teojakob.ch](mailto:info@teojakob.ch)  
[www.teojakob.ch](http://www.teojakob.ch)

MÖBEL  
BÜROMÖBEL  
OBJEKTÖBEL  
LEUCHTEN  
TEXTILIEN  
PLANUNG UND  
INNENARCHITEKTUR



## SCHULSTART IN DEN MATTE-SCHULHÄUSERN

Nach gut zwei Jahren Bauzeit mit vielen Provisorien war es am 10. August so weit, die neuen Erstklässler durften zusammen mit den anderen Kindern aus der 2. bis 6. Klasse ihr frisch renoviertes Schulhaus in der Matte wieder voll und ganz in Beschlag nehmen.

Zusammen mit den Classes Bilingues, die ebenfalls nach Provisorien nun definitiv in die Matte ziehen, hat es in den beiden Schulhäusern jetzt Platz für 158 Kinder, verteilt auf vier Basisstufen und fünf Primarklassen. Vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse ist alles beieinander.

### Umbauzeit von 2 Jahren für die ganze Anlage

Für die Gesamtsanierung hatte die Stimmbevölkerung der Stadt im November 2020 einen Kredit von 19,3 Millionen Franken bewilligt. Die Sanierung umfasste nicht nur die beiden Schulhäuser aus den Jahren 1837 und 1868, sondern auch den «Tschuttiplatz», die Freizeitanlagen und die beiden Turnhallen. Das Projekt wurde von der Denkmalpflege eng be-

gleitet, trotzdem waren moderate Umnutzungen insbesondere im kleinen Schulhaus und auch in der alten Turnhalle möglich. Der Sanierungsbedarf im kleinen Schulhaus war umfassender, dank neuen elektrischen und sanitären Anlagen und auch dank neuen Fenstern ist dieses Gebäude jetzt wieder bestens im Schuss.

Nebst den energietechnischen Verbesserungen mit einer neuen Heizanlage mit einem Wärmepumpensystem sowie einer Erdbeben- und brandtechnischen Ertüchtigung wurde auch ein Lift eingebaut, um so hindernisfreien Zugang zu ermöglichen.

Auch die beiden Turnhallen wurden umfassend saniert. In der neuen Turnhalle wurden neue Fenster



▲ In solchen Klassenzimmern kann lernen doch nur Spass machen.

und ein neues Lüftungssystem eingebaut, um diese energietechnisch ebenfalls auf den neuesten Stand zu bringen.

### Tagesbetreuung in der alten Turnhalle

Während die neue Turnhalle voll und ganz für den Sportunterricht zur Verfügung steht, wurde die alte Turnhalle vollständig umgenutzt und steht nun ausschliesslich für die Tagesbetreuung der Kinder zur Verfügung. Noch gibt es dort ein paar Turngeräte, aber diese dienen mehr der optischen Einteilung der einzelnen Bereiche in dem grossen Raum. Für die Classes Bilingues gibt es für die Tagesbetreuung weiterhin die Räume an der Wasserwerksgasse im Contexta-Gebäude.

Martin Giezendanner, Fotos: Nicole Stadelmann



▲ Aus der früheren Turnhalle wurde ein behaglicher Raum für die Tagesbetreuung der Kinder.



▲ Auch das gibt es im Matte-Schulhaus, Wandmalereien von Max Läubli aus dem Jahr 1992.



Malerei Gipserei

**KISTLER AG**

3006 Bern  
Galgenfeldweg 1  
Tel. 031 381 64 85  
[www.kistlerag.ch](http://www.kistlerag.ch)

**ferrari**

Spécialités  
de produits d'Italie  
vins et comestibles s.a.

Münstergasse 49 - 3011 Bern  
Tél. 031 311 08 57  
Fax 031 312 26 13

GRATIS HAUSLIEFERDIENST

**Z A C**

EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26  
Mobile: 079 630 71 21 [mb.zac@bluewin.ch](mailto:mb.zac@bluewin.ch) [www.marcbigler.com](http://www.marcbigler.com)

**kunstreich**

Gerechtigkeitsgasse 76 · 3011 Bern  
Mitteldorfstrasse 1 · 3072 Ostermundigen  
Tel. 031 311 48 49 · Fax 031 311 48 40  
[info@kunstreich.ch](mailto:info@kunstreich.ch) · [www.kunstreich.ch](http://www.kunstreich.ch)

Galerie · Einrahmung · Kunsthandel · Aufhängesysteme  
Vergoldung · Restauration · Spiegel · Wechselrahmen

**MÄDER WOHNKUNST**  
TAILOR MADE INTERIOR

Vorhänge · Stoffe · Polsterei · Accessoires  
Einrichtungsberatung · Eigene Ateliers

Mäder Wohnkunst  
Münstergasse 62  
3011 Bern  
031 311 62 35

Atelier  
Vorackerweg 6  
3073 Gümligen  
031 530 24 25

[www.maeder-wohnkunst.ch](http://www.maeder-wohnkunst.ch) · [info@maeder-wohnkunst.ch](mailto:info@maeder-wohnkunst.ch)





▲ Die Schutzmauer kann bei Hochwasser mit mobilen Dammbalken weiter erhöht werden. Eine unterirdische Dichtwand soll zusätzlich dafür sorgen, dass kein Aarewasser durch den durchlässigen Boden in die Häuser eindringt. Visualisierung: TVS

## DER KÜNFTIGE HOCHWASSERSCHUTZ – DER INFO-ANLASS DES MATTE-LEISTS

**Auf Einladung des Matteleist haben Gemeinderätin Marieke Kruit und Stadtingenieur Reto Zurbuchen zusammen mit weiteren Projektmitarbeitenden Ende vergangenen Juni circa 30 Interessierte aus der Matte über den aktuellen Stand der Projektierung und das weitere Vorgehen im Wasserbauplan und Gebietsschutz der Quartiere an der Aare orientiert. Es wurde auch über den Stand der Einspracheverhandlungen orientiert und viele Fragen beantwortet.**

Aus der Sicht des Tiefbauamtes ist der Wasserbauplan «Gebietsschutz Quartiere an der Aare» so weit entwickelt, dass er «bewilligungsfähig» ist und somit dem Gemeinderat, dem Stadtrat und voraussichtlich Mitte November zusammen mit einem Ausführungskredit in der Stadt Bern zur Volksabstimmung vorgelegt werden wird.

Nach der Begrüssung der Anwesenden durch Gemeinderätin Marieke Kruit und einem kurzen Blick zurück auf die mehr als 20-jährige Geschichte der Planung zum Schutz von Hochwassern entlang der Aare in der Stadt Bern fasste Reto Zurbuchen, Stadtingenieur und Leiter des Tiefbauamtes, anhand einer aktualisierten Präsentation die wesentlichen Punkte des Hochwasserschutzes zusammen. Mit dem Abstimmungs-Ja zum knapp 12 Millionen teuren Projektierungskredit im März 2013 erhielt das Tiefbauamt den Auftrag zur Ausarbeitung des so-

nannten Wasserbauplans. Das danach bereinigte Projekt wurde im Mai 2018 öffentlich aufgelegt. Gegen verschiedene Punkte dieser Vorlage sind total 52 Einsprachen eingegangen. Im Rahmen der Einspracheverhandlungen konnten verschiedene Modifikationen gemacht und aus der Sicht der Einsprechenden Verbesserungen erzielt werden.

### 28 Einsprachen sind weiterhin hängig

Gegen das überarbeitete Projekt von 2021 sind jedoch weiterhin 28 Einsprachen hängig, die nach den positiven Entscheiden von Stadtrat und den Abstimmenden der Stadt Bern durch das Tiefbauamt des Kantons Bern als zweite Bewilligungsbehörde bearbeitet werden sollen. Der Stadtingenieur zeigte sich jedoch zuversichtlich, dass diese Einsprachen im Einvernehmen und ohne weitere Projektverzögerungen gelöst werden könnten.



▲ Um den Tych werden die Mauern abgedichtet und erhöht. Zudem wird der Steg angehoben, um einen durchgehenden Hochwasserschutz zu gewährleisten. Visualisierung: TVS

### Erdsonden, Wärmepumpen und Baupiste

In der Fragerunde und im Gespräch wurde anschliessend unter anderem auf den Aspekt der Energienutzung aus Tiefensonden hingewiesen. Die anwesende Geologin aus dem Projektteam erklärte, dass dies weiterhin möglich sei. Tiefenbohrungen würden sowieso in die Schichten unterhalb derjenigen Schicht gehen, die im Wasserbauplan beschrieben wird und die mit der Grundwasser-Pumpstation in der Mattenenge reguliert wird. Diese Pumpstation, der Grundwasserverlauf im Bereich von Schifflaube und Gerberngasse und die befürchtete Matte-Badewanne (siehe BrunneZytig 2/23) wurden nur am Rande angesprochen.

### Knackpunkt Bauarbeiten

Wesentlich sind die Bauarbeiten, die aus diesen Teilaspekten resultieren. Dazu wurde betont, dass es zwar in allen Quartieren Bauinstallationen (also Vorbereitungs- und Lagerplätze für Bauarbeiten) geben werde, dass es aber erklärtes Ziel der Projektverantwortlichen sei, den öffentlichen Raum dabei so gut wie möglich zu schützen. Ebenso sollen die wesentlichen Arbeiten für die neuen Brüstungs- und Schutzmauern, insbesondere aber die Fundament- und Abdichtungsmauern, welche bis auf den Felsgrund hinunter gebaut werden, ausschliesslich von der Aare-Seite aus erfolgen. Dazu muss aber eine sogenannte Baupiste vom Schwellenmätteli her über die Aare gebaut werden. Dieses Vorgehen ist ähnlich wie bei der Kiesentnahme, die seit einigen Jahren jeweils in regelmässigen Abständen erforderlich ist. Aus diesem Vorgehen wird auch ersichtlich, dass die Bauarbeiten zwischen Inseli und Mattenenge jeweils nur im Winterhalbjahr bei tiefem Wasserstand und tiefem Abfluss geplant und ausgeführt werden können.

Zu den übrigen Belastungen durch die Baustellen in der Matte, namentlich zum zusätzlichen Lastwagenverkehr oder aber zu Verkehrsbehinderungen im Bereich der Gerberngasse oder zu der Verfügbarkeit von Parkplätzen sowie auch zu Zu- und Wegfahrt zur Matte, wurde nicht viel gesagt. Die Zahl der Baustellentransporte werde auf ein Minimum reduziert. Auch habe das Tiefbauamt in den vergangenen Jahren bereits viele Erfahrungen mit Grossbaustellen im Altstadtraum sammeln können.

Trotz diesem Hinweis wurden die Befürchtungen nicht ausgeräumt, dass es während der Bauarbeiten zu Problemen bei Zugang, Anlieferung und Versorgung von Anwohnenden und Gewerbe kommen werde. Denn in der Matte wird es in der Bauzeit genau zwei Zugänge für Motorfahrzeuge geben und während der Bauphasen an der Aarstrasse oder in der Gerberngasse sogar nur noch einen. Es wird daher besonders aus der Sicht der Anwohnenden und auch des Leists noch einiges an konzeptionellen Ideen brauchen, um mögliche Konflikte zu entschärfen und Umtriebe zu reduzieren.

### Sanierung Tychsteg

Dass der Tychsteg gemäss dem Projekt noch immer um eine Stufe erhöht werden soll, wurde ebenfalls zur Sprache gebracht. Stadtingenieur Reto Zurbu-





▲ Eine solche Sandsteinmauer soll die Aarstrasse künftig vor Überflutungen schützen. Visualisierung: TVS

chen erklärte, dass diese Fussgängerverbindung aufgrund des Zustandes so oder so einer Generalüberholung unterzogen werden müsse. Die notwendigen Sanierungs- und Korrosionsschutz-Arbeiten entsprechen denen an der Kirchenfeld- oder an der Kornhausbrücke. Gemäss Zurbuchen ist es hier aber einfacher, den Steg ganz zu demontieren und «am Trockenen» zu sanieren als mit komplizierten Gerüsten über dem Tych. Ob dann am Schluss eine Er-

## INFO

### EINE GEWISSE GLEICHGÜLTIGKEIT

**Die Stimmung in der Matte hinsichtlich Hochwasserschutz und Wasserbauplan widerzulegen, scheint äusserst schwierig.**

Das letzte Hochwasserereignis vom Juli 2021 verlief recht glimpflich, obwohl an der Messtation beim Schönausteg sogar ein Wasserabfluss von über 550 m<sup>3</sup>/s gemessen wurden. Sowohl im Altenberg wie auch in der Matte traten dank den umgesetzten mobilen Massnahmen nur sehr lokale und begrenzte Schäden auf. Anschliessend wurden Stimmen laut, die der Meinung sind, dass dies doch auch in Zukunft genügen werde.

Ebenfalls ist die Betroffenheit je nach der speziellen Wohnlage unterschiedlich. Ich habe sogar Stimmen gehört, die mir gesagt haben, dass sie im ersten Stock oder höher wohnen und damit sowieso nicht von Hochwasser betroffen sein würden. Das scheint mir etwas fatalistisch, denn einerseits war es der Verlauf des Hochwasserereignisses, das es den Behörden erlaubte, die mobilen Massnahmen, namentlich die Biberschläuche rechtzeitig auszulegen und aufzupumpen. Gleichzeitig war die Menge an Schwemmgut sehr gering, so dass die Gefahr einer ähnlichen Verklauung der Schwelle wie 2005 nicht vorhanden war.

Es macht den Anschein, dass viele Betroffene – so auch der Leist – vorerst zuwarten und die bestehenden Einsprachen nicht zurückziehen werden. Ein Hauptgrund dafür kann sein, dass die Behörden so in einer Informationspflicht stehen und allfällige Entscheidungen den Betroffenen mitgeteilt werden.

Martin Giezendanner

höhung noch erforderlich ist oder ob eine andere Lösung gefunden werden kann, um im Bereich des Steges dasselbe Schutzziel zu erreichen wie an den übrigen Stellen beim Tych, wird sich erst im Laufe der Detailbearbeitung zeigen.

### Keine «Riviera» an der Aare

Im Zusammenhang mit dem gleichzeitig geplanten Sanierungsprojekt der Aarstrasse zwischen Schwanenmätteli und Schifflaube wurde der Wunsch geäussert, statt einem befestigten Steilbord mit einer Mauer, ähnlich wie beim Bärenpark, ein abgestuftes Ufer mit Sitzmöglichkeiten zu bauen. Der Wasserbauingenieur des Projektteams führte jedoch aus, dass die Aare genau in diesem Bereich wegen der Flussbiegung nach dem Marzili linksufrig eine besonders starke Strömung und damit viel mehr Kraft habe. Da zusätzlich in diesem Gebiet auch der Eintritt bzw. die Infiltration des Aarewassers gegen den Hang hin erfolgt und auch konservatorische Aspekte gegenüber dem UNESCO-Schutzperimeter beachtet werden müssten, sei die nunmehr geplante Befestigung unumgänglich. Hingegen wird die Schutzmauer in diesem Bereich nicht so hoch wie weiter unten entlang des Tychs.

### Volksabstimmung über Hochwasserschutz im November

Sollten die Stimmenden der Stadt Bern dem Ende August vom Stadtrat mit grosser Mehrheit gebilligten Ausführungskredit in Höhe von insgesamt fast 149 Millionen Franken zustimmen, beginnen beim Tiefbauamt die Vorbereitungen für die Bauarbeiten. Doch selbst im günstigsten Fall können erste Arbeiten frühestens im Winter 2025/26 an die Hand genommen werden. Da der grösste Teil der Arbeiten von der Aareseite her nur in den Wintermonaten durchgeführt werden kann, sieht die aktuelle Planung dafür eine Dauer von mindestens fünf Jahren vor. Ohne zu übertreiben, wird bis zum Abschluss aller Arbeiten also noch sehr viel Wasser durch die Aare abfliessen ...!

Martin Giezendanner

### Informationen und Links

Nebst den Unterlagen zum Mitwirkungsverfahren und der öffentlichen Auflage sind weitere Dokumente, namentlich der Vortrag des Gemeinderates auf der Web-Seite der Direktion TVS, bzw. der Stadtkanzlei verfügbar.

<https://www.bern.ch/themen/planen-und-bauen/hochwasserschutz>

<https://ris.ber.ch/Sitzungen.aspx>  
Stadt Bern – Stadtratssitzung

## NACHBARSCHAFTS-APÉRO AM 27. OKTOBER

**Der Leist-Vorstand lädt zu einem kleinen Umtrunk ein. Ein idealer Anlass für alle, die neu in der Matte sind.**

Am 27. Oktober 2023 findet ab 17.30 Uhr auf dem Plätzli neben dem Matte-Lädeli wieder ein vom Matte-Leist organisierter kleiner Apéro statt. Eingeladen sind alle Mättelerinnen und Mätteler, insbesondere auch die Neuzugezogenen. Es ist die ideale Gelegenheit, den Leistvorstand zu treffen, neue Menschen kennenzulernen und mit Nachbarn einen Schwatz zu halten. Der Leist freut sich auf zahlreiche neue und bekannte Gesichter!

em

## LITFASS-SÄULE WIEDER BEIM MATTE-LEIST

**Die Litfass-Säule wird nicht mehr vom Kunstkollektiv MaMi betreut, sondern wieder vom Matte-Leist.**

Nachdem das Kunstkollektiv MaMi seit 2021 die Litfass-Säule neben dem Tych bespielt hatte, übernahm sie in diesem Sommer wieder der Matte-Leist. Die Litfass-Säule und der Leist haben eine bewegte Vergangenheit. Man erinnere sich nur an die vergebliche Suche nach der Türe vor drei Jahren und die grosse Sanierungsaktion 2021.

### Der Leist wieder in der Verantwortung

Als erste Amtshandlung nach der Übernahme wurden alle Schmierereien auf der Glastüre entfernt und die Litfass-Säule geputzt. Aktuell ist in der Litfass-Säule eine kleine Installation des Leistvorstandes selbst zum Thema «Nätt sy choschtet nüt» zu sehen. Wer Interesse hat, die Litfass-Säule im nächsten Jahr für eine gewisse Zeit zu gestalten, darf sich gerne beim Leistvorstand melden.

em



▲ Seit diesem Sommer ist der Matte-Leist wieder für die Litfass-Säule verantwortlich.

Eingeschränkte Sicht...



...oder totale Freiheit?

Verlieren Sie die Fassung.  
Ihr Kontaktlinsenspezialist.

**büchi**  
seit 1871

Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern  
031 311 21 81, [www.buechioptik.ch](http://www.buechioptik.ch)



Zweirad Center  
Jacob  
Brunngasse 27  
3011 Bern  
031 311 35 83  
[www.velojacob.ch](http://www.velojacob.ch)



## DER RATHAUSGASSBRUNNEN – TO BE OR NOT TO BE?

Über das Projekt, in der Rathausgasse einen neuen Brunnen zu installieren, wird seit vielen Jahren diskutiert. Nachdem sich der Leist 2010 auf eine diesbezügliche Anfrage negativ geäußert hatte, schlummerte die Idee in den Schubladen. Die Geschichte, die hinter der Idee steckt, wurde in der BrunneZytig bereits ausführlich umschrieben (Ausgabe 2/2022). In der Zwischenzeit hat sich einiges ereignet und es ist an der Zeit, weitere Informationen nachzuliefern.

Anlässlich der Gassensanierung hatte die Denkmalpflege beantragt, die Situation zu nutzen und die notwendigen Anschlüsse vorzubereiten. Denn die Sanierung und Neupflasterung der Rathausgasse war der ideale Moment, die Zu- und Abwasseranschlüsse für den Brunnen zu installieren, kostengünstiger kann so etwas nie realisiert werden. Im Kreditantrag an den Stadtrat wurde darauf hingewiesen. Leider wurde es unterlassen, den Leist – und damit die Anwohnenden und Gewerbetreibenden – darüber zu informieren. Erst auf Nachfrage, was der Zweck dieser Leitungen sei, wurde bekannt gegeben, dass an dieser Stelle ein Brunnen gebaut werden soll.

### Der Leist verlangt eine öffentliche Information.

Im Herbst 2021 wurde der Denkmalpflege vom RBL empfohlen, einen öffentlichen Informationsanlass zu organisieren. Dieser fand am 20. Juni 2023 statt. Stadtpräsident, Denkmalpfleger, leitende Vertreter des Tiefbauamts, der Gewerbepolizei und der Verkehrsplanung informierten die zahlreich erschienenen Anwohnenden, Gewerbetreibenden und HauseigentümerInnen über den Stand der Planung und die Gedanken hinter diesem Projekt. Es sei an der Zeit, dass auch Rathausgasse wieder einen Brunnen bekomme, da sie die einzige Gasse sei, in deren Mitte kein Brunnen stehe. Die anschliessende Diskussion zeigte, dass das Projekt an sich positiv aufgenommen wurde, es wurden aber auch einige Befürchtungen geäußert.

Die Gastrobetriebe sind besorgt, weil wegen dem Brunnen die Aussenbestuhlungen verkleinert werden müssten. Anwohnende fürchten sich vor einer zusätzlichen nächtlichen Lärmquelle aufgrund des Treffpunktcharakters des Brunnens mitten in dieser jetzt schon lärmbelasteten Zone. Gewerbetreibende monierten, dass dann in der oberen Rathausgasse kaum mehr Flächen für Warenumschatz und Handwerkerfahrzeuge zur Verfügung stünden und die Durchfahrt noch weiter erschwert würde. Auch der Wasserverbrauch und die Kosten für Reinigung und Unterhalt wurden angesprochen, denn dies würde die Stadtkasse belasten.

### Simsonbrunnen – Organspender für den Rathausgassbrunnen

Ein ehemaliger Trog des Simsonbrunnens in der Kramgasse dient als Basis für den neuen Rathausgassbrunnen. Im Historisch-Topographisches Lexikon der Stadt Bern von Berchtold Weber ist dieser folgendermassen umschrieben:

«Der 1527 errichtete steinerne Brunnen erhält 1544 einen achteckigen Trog ... Er heisst ursprünglich 'Schaalbrunnen', seit 1687 'Metzgerbrunnen', seit 1827 'Simsonbrunnen'. 1902 erhält er ein langes, zweiteiliges Rechteckbecken und wird (wegen dem

neuen Tram) an die Schattseite der Gasse versetzt. 1944 wird er zurückversetzt mit neuem Achteckbecken ...». Der Grund dafür: Die Tramlinie war eingestellt worden.

Der zweite frühere Trog des Simsonbrunnens ist allerdings verschollen und soll jetzt für den Brunnen in der Rathausgasse nachgebaut werden. Die Säule in der Mitte mit den Wasserausläufen muss ebenfalls neu aufgebaut werden, als Brunnenfigur steht eine Vase aus den Beständen der Denkmalpflege zur Verfügung. Eine Brunnenfigur, die einen Bezug zur ehemaligen Metzgergasse aufweisen könnte, gibt es leider nicht.

### Die Begehung vor Ort – wie viel Platz beansprucht der Brunnen nun wirklich?

Damit sich die Leute ein Bild von der Dimension des Brunnens machen können, verlangte der Leist, dass der geplante Brunnen für die Besichtigung vor Ort in der Gasse am Boden aufgezeichnet wird. Dem wurde entsprochen. Nicht berücksichtigt wurde dabei leider die 40 cm breite Umrandung, die – da nicht befahrbar – den Platzbedarf des Brunnens rundherum vergrössert. Damit die Notfallfahrzeuge passieren können, müssten die beidseitigen Aussenbestuhlungen um weitere insgesamt 80 Zentimeter zurückweichen.

### Kontroverse Diskussionspunkte

Dass die Gastrobetriebe durch diese Informationen aufgeschreckt wurden, war zu erwarten. Kaum konnten sie sich darauf ausrichten, dass die in der Corona-Zeit erweiterten Aussenbestuhlungen mit

Baugesuch zum Definitivum bewilligt werden könnten, mussten sie feststellen, dass wegen des Brunnens wieder mit einem Rückbau gerechnet werden muss.

Leider entstanden beim nachträglichen Parlieren unter den Lauben auch Gerüchte, die nicht der Realität entsprechen. Dass der Brunnen von einer reichen Person forciert und finanziert werde, ist völlig falsch. Es gibt in Bern vielmehr einige Stiftungen, welche sich der Unterstützung von historischen Bauten in der Berner Altstadt verschrieben haben. Diese sind der Denkmalpflege bekannt und werden bei Bedarf auch angefragt. Auf diesem Weg konnte eine Stiftung dafür gewonnen werden, den Bau des Brunnens in der Rathausgasse zu finanzieren.

Ebenso entspricht die Aussage der Stadt, die Rathausgasse sei die einzige Gasse in der Unteren Altstadt ohne mittigen Brunnen, nicht der Realität: Weder Münsterstrasse, Poststrasse noch Brunngasse haben einen historischen Brunnen in der Mitte der Gasse. Auch falsch ist die Aussage eines bernschützenden Vereins, der Konsibrunnen mit der Bronzefigur eines flötenden Jünglings sei als Ersatz für den Metzgergassbrunnen gebaut worden. Richtig ist: Der Ersatz für den ehemaligen Metzgergassbrunnen ist der kleine Wandbrunnen beim Hotel «Goldener Schlüssel».

### Wie geht es weiter?

Die Behördenvertreter haben die positiven wie die kritischen Bemerkungen an der Infoveranstaltung zur Kenntnis genommen. Das Schlussplädoyer des Stadtpräsidenten liess jedoch vermuten, dass er primär die positiven Äusserungen gehört hat. Der Gemeinderat soll sich nach den Sommerferien mit dem Thema befassen, wie die Grundlagen und Einschätzungen der beteiligten Verwaltungsabteilungen formuliert sind, ist unbekannt. Es ist zu hoffen, dass der Gemeinderat bei seiner Entscheidungsfindung auch die Bedenken der Anwohnenden, Gastrobetriebe und Gewerbetreibenden in seiner Abwägung berücksichtigen wird.

ef



▲ Die zahlreichen Anwesenden hören den Informationen aufmerksam zu.



## EINE STIFTUNG, DIE NEUTRAL CHANCEN UND RISIKEN VON TECHNOLOGIE-ENTWICKLUNGEN BEURTEILT

Mitglieder des Rathaus-Brunnngass-Leists kennen die Adresse Brunnngasse 36, seit vielen Jahren findet in diesem Haus die Leist-Hauptversammlung statt. Kaum jemand aber hat je das kleine Schild mit der Aufschrift «TA-SWISS» bemerkt oder sich darüber Gedanken gemacht, was hinter diesem Namen stecken könnte, geschweige denn, dass diese Institution für unsere Gesellschaft wichtig sein könnte. Bis jetzt.

Das Kürzel «TA-Swiss» steht für die «Stiftung für Technologiefolgen-Abschätzung». Eine etwas sperrige Bezeichnung für eine Stiftung, die sich als unabhängige, von keinen Interessengruppen beeinflusste Betrachterin technologischer Entwicklungen versteht und die verspricht, deren mögliche Folgen neutral zu beurteilen. Ihren Fokus legt TA-Swiss nach eigenem Bekunden dabei auf Entwicklungen, welche grosse Teile der Schweizer Bevölkerung betreffen und unsere Gesellschaft grundlegend verändern könnten. Deren Chancen und Risiken gelte es frühzeitig zu erkennen.

Die gemeinnützige Stiftung ist als Kompetenzzentrum Teil der Akademien der Wissenschaften, ihren Auftrag formuliert das Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und der Innovation. Der Stiftungsrat trägt die strategische Verantwortung, der Leitungsausschuss bestimmt die inhaltliche Ausrichtung. 2015 bis 2022 war alt Bundesrat Moritz Leuenberger Präsident des Leistungsausschusses, aktuell bekleidet der Datenschutzexperte Dr. Bruno Baeriswyl dieses Amt. Stiftungspräsident ist Dr. Peter Bieri, alt Ständerat und Vizepräsident der Akademien der Wissenschaften Schweiz, Vizepräsidentin Christine Egerszegi-Obrist, früheres Mitglied von National-

und Ständerat. Als Geschäftsführerin amtiert Dr. Elisabeth Ehrensperger.

TA-Swiss arbeitet unabhängig von Interessenvertretungen in Politik, Wirtschaft oder Forschung und ist wissenschaftlichen Prinzipien verpflichtet. Um diese Unabhängigkeit zu gewähren, erfolgt die Finanzierung ausschliesslich aus Bundesmitteln. Deren Umfang betrug 2022 knapp zwei Millionen Franken.

### Fakten für Politik, Verwaltung und Bevölkerung

TA-Swiss will mit ihren Analysen Orientierungshilfen bieten und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Diese Fakten dienen dem Bundesrat, dem Parlament und der Verwaltung als Grundlage für technologiepolitische Entscheidungen. In partizipativen Verfahren werden auch interessierte Bürgerinnen und Bürger einbezogen und über die Medien fliessen die Erkenntnisse in die öffentliche Diskussion ein. So kann die Stiftung einen wichtigen Beitrag zur demokratischen Willensbildung leisten.

### Themenbereiche und Vorgehen

In drei Themenbereichen veröffentlicht TA-Swiss Themenpapiere, gibt Studien in Auftrag und Zusammenfassungen verschiedener, themenbezogener Studien heraus, konzipiert Ausstellungen und organisiert Podiumsdiskussionen, etwa zu:

#### Digitalisierung und Gesellschaft

- Digitaler Franken - unser Geld der Zukunft?
- Roboter und KI
- Digitalisierung und Demokratie

#### Energie und Umwelt

- CO<sub>2</sub> einfangen ... und dann?
- Tiefengeothermie
- Automatisiertes Fahren in der Schweiz



▲ Die Laube vor dem Haus der Union an der Brunnngasse 36.

#### Biotechnologie und Medizin

- Ersatzprodukte für Fleisch und Milch
- Gentechnologie: Genome Editing
- Neue Anwendungen der DNA-Analyse

Die sehr gut strukturierte Webseite [www.ta-swiss.ch](http://www.ta-swiss.ch) gibt BürgerInnen aufschlussreiche Informationen und Einblicke in die Studien. Vor allem aber klärt sie neutral und sachlich über Vor- und Nachteile bzw. Chancen und Risiken auf.

Ich empfehle den interessierten Leserinnen und Lesern diese Seite zu besuchen - mit dem stolzen Gefühl, dass sich diese Institution an der Brunnngasse befindet.

ef



▲ Das diskrete Schild der TA-SWISS.



**LESAMIS**

BAR + WOHNZIMMER  
RATHAUSGASSE 63 \* 3011 BERN  
TEL. 031 311 51 87 \* WWW.LESAMIS.CH

**ÖFFNUNGSZEITEN:**

BAR	MO-FR	17H - 00:30H
	SA	15H - 00:30H
WOHNZIMMER	FR-SA	22H - 03:00H

Seit 1907

**BERN'S ALTSTADTMETZG**

**Grunder**

Rathausgasse 24 · 3011 Bern  
Telefon 031 311 29 92 · Fax 031 312 23 89  
Montag geschlossen



### Restaurierung antiker Möbel

Daniel Gerber  
Rathausgasse 12 · 3011 Bern  
Tel. 031 311 81 22  
[info@gerberantik.ch](mailto:info@gerberantik.ch)  
[www.gerberantik.ch](http://www.gerberantik.ch)

**MULTITEX**

Textilreinigung  
D & D Leopardi

Rathausgasse 27, 3011 Bern  
Tel. 031 558 58 64

**Die Altstadttextilpflege mit fachmännischer Beratung.**



**MATHYS GÖTSCHMANN+**  
Stark mit Strom

Scheibenstrasse 58  
3014 Bern  
031 311 34 34  
[mathysgoetschmann.ch](http://mathysgoetschmann.ch)

## KGG AGENDA

## RÜCKBLICK

## KGG-Pétanque auf der Pläfe

Ende Juni trafen sich KGG-Mitglieder zum informellen Pétanque-Spiel auf der Pläfe. In lockerer Stimmung vertieften sie ihre Kenntnisse in Wurftechnik, Regeln und Taktik. Erfahrenere Mitglieder wirkten als Coaches. Am Schluss servierte das «Einstein au jardin» einen Apéro, bei dem das Getränk des Pétanques, der Pastis, nicht fehlte.



▲ Analyse und Festlegen der weiteren Taktik.

## Tavolata

Die Mitglieder sind auf den 11. September zur ersten KGG-Tavolata eingeladen worden, einem gemütlichen Zusammensein im Einstein vis-à-vis. Dank grosszügigen Sponsoren können alle Einnahmen in die KGG-Kasse gelegt werden.

## AUSBLICK

In Planung sind unter anderem ein Besuch der Ausstellung «Freunde für das Leben» in der Burgerbibliothek Bern für November (siehe Hinweis auf dieser Seite) sowie ein Orgelanlass mit dem Münsterorganisten Christian Barthen.

Patrik Bohnenblust, «Bread à porter», hat mit Mitgliedern der KGG eine neue Stadtführung «Tour de pain» getestet (siehe BrunneZytig 1/2023, S. 30). Nun bietet er diese Genusstour auch öffentlich an.

uu



## PHARMACIE BÄREN APOTHEKE

Moderne Apotheke in historischem Ambiente  
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit

Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH  
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42  
www.apotheke-baeren.ch

## PROBST SCHLIESSTECHNIK

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHIESSANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG  
MÜNSTERGASSE 59  
3000 BERN 8  
TELEFON 031 311 31 72  
FAX 031 311 31 71  
info@probst-schliesstechnik.ch

## FREUNDE FÜRS LEBEN

Die Burgerbibliothek Bern zeigt ab September 2023 bis Mai 2024 die Ausstellung «Freunde fürs Leben. Zeichen der Freundschaft im Archiv». Die Ausstellung kann geführt besichtigt werden.



▲ Kleeblatt befreundeter Paare, 1904. Fotografie von Jean Moeglé (1853-1938). Foto: Burgerbibliothek Bern, Historische Sammlung Krebsler 120/15

Freundschaften beruhen auf gegenseitiger Zuneigung und zeichnen sich durch Vertrauen und Ehrlichkeit aus. Erste Freundschaften entstehen schon in der Kindheit, manchmal halten sie ein ganzes

Leben lang. Wer Freundschaften pflegt, kommt leichter durchs Leben, Freundschaften geben dem Leben Sinn. Im Archiv finden sich vielfältige Zeichen von Freundschaft aus verschiedenen Jahrhunderten: Stammbücher, Poesiealben, Briefe, Fotografien oder Zueignungen von künstlerischen Werken. Die Dokumente zeigen auch, wo und wie Freundschaften entstehen und wo sie ihre gesellschaftlichen Grenzen haben.

## Monatliche öffentliche Führungen:

Führungstermine:

[www.burgerbib.ch/veranstaltungen](http://www.burgerbib.ch/veranstaltungen)

Eintritt gratis, ohne Voranmeldung

[bbb@burgerbib.ch](mailto:bbb@burgerbib.ch) oder 031 320 33 33

Treffpunkt: Foyer Münsterergasse 63

## Private Führungen (Gruppen):

auf Anmeldung (kostenpflichtig)

[bbb@burgerbib.ch](mailto:bbb@burgerbib.ch) oder 031 320 33 33

## Veranstaltungen

Von September 2023 bis Juni 2024 sind verschiedene Begleitveranstaltungen vorgesehen. Weitere Informationen: [www.burgerbib.ch/veranstaltungen](http://www.burgerbib.ch/veranstaltungen)

CE

## MÜNSTER AKTUELL

## Medien

Die Homepage des Münsters und diejenige der Münsterstiftung sind neu strukturiert worden. Neu sind beispielsweise eine Agenda, die alle wichtigen Anlässe pro Tag anzeigt sowie klarere Einstiegsseiten aus Sicht der Besucherinnen und Besucher. Dank dieser neuen Gliederung werden wir auf die QR-Codes für die Münsterveranstaltungen künftig verzichten.

Der Film «Machs na, 600 Jahre Berner Münster» ist online gestellt worden. Fachleute beleuchten die Geschichte des Kirchenbaus aus verschiedenen Blickwinkeln. Dieser Film und die anderen Filme und Dokumentationen über das Münster können abgerufen werden unter <https://www.bernermuenster.ch/medien>

## BAUPFLEGE

Der Tätigkeitsbericht der Münsterbauhütte für 2022 ist erschienen. Er ist unter Medien abrufbar.

## MUSIK IM MÜNSTER

Im Münster startet ein starkes und vielseitiges Musikprogramm. An diesem Wochenende (16./17. September) beginnt die intensive Phase mit dem Konzertchor «Pro Arte» (W.A. Mozart: Messe in C-Dur). Weitere Höhepunkte bilden Gregorianik in Kombination mit Perkussion (25. Oktober), ein Gedenk-Konzert unter dem Titel «Die Schweiz singt» (29. Oktober), ein Requiem von Joël von Moos (3. November), ein Konzertfilm von Cato Bontjes van Beck (12. November), die Herbstmusik der Berner Kantorei (18. November), ein Konzert des Münsterchors Bern (26. November), der Berner Kammerchor mit Bach «Nun komm der Heiden Heiland» (9./10. Dezember) und der Berner Münster Kinder- und Jugendchor zusammen mit «Les Passions de l'Âme» (17. Dezember).

Im Oktober beginnen Pfarrer Beat Allemann und Münsterorganist Christian Barthen eine weitere Reihe der «WortKlangRäume», Literatur und Musik im Berner Münster. Das Thema lautet «Heimat».

## FÜHRUNGEN und TURMAPEROS

Siehe Homepage: [www.bernermuenster.ch](http://www.bernermuenster.ch)

Würdevoll  
und persönlich.



EGLI  
BESTATTUNGEN

Bern und Region

Christian Sulzer  
Bestatter / Berater

Ursula Rüthy  
Bestatterin / Beraterin

Urs Gyger  
Stv. Geschäftsleiter

Breitenrainplatz 42, 3014 Bern, [www.egli-ag.ch](http://www.egli-ag.ch)

24 h-Telefon 031 333 88 00



## EIN FACHGESCHÄFT FÜR TISCHKULTUR UND MEHR

«iljos cucina» an der Münstergasse 46 / Kramgasse 51 ist viel mehr als ein Küchenwarengeschäft. Angeboten werden besondere Produkte für kultiviertes Kochen und Essen sowie gepflegte Geschenkartikel. Im Advent gibt es eine Riesenauswahl an Weihnachtsschmuck. Dank kompetenter Beratung und stimmungsvoller Einrichtung wird das Einkaufen zum Erlebnis. Ein typisches personengeführtes Fachgeschäft.



▲ Antoinette Wernli und Yvonne Degen öffnen die Türe zu ihrer «iljos cucina».

«Das Haus für Qualitätswaren» nannte Rudolf Jenni einst seine Tuchhandlung an der Kramgasse 51. Seit über 50 Jahren führt «iljos» den Laden im Haus. Die heutigen Geschäftsleiterinnen Antoinette Wernli und Yvonne Degen möchten der Haustradition gerecht werden: Sie stellen hohe Ansprüche an zeitgemässe Qualität bei Produkten, beim Beraten, beim Dekor und nicht zuletzt bei sich selber.

### Tischkultur ...

Cucina heisst italienisch Küche, aber «iljos cucina» ist weit mehr als ein Küchenladen. Natürlich werden die bewährten farbigen Messer von Victorinox auch angeboten. Grundsätzlich aber findet man vor allem Produkte, die die Warenhäuser nicht haben, betonen die «iljos» Geschäftsleiterinnen. Sogar bei den sogenannten Alltagshelfern wie Siebe, Mörser oder Raffen wird auf hochwertiges Design geachtet. Das Arbeiten in der Küche soll schliesslich Freude machen. Gerade auch kochende Männer seien hier besonders auf qualitativ hochstehende Produkte bedacht, stellt «iljos» fest. Für den zeitgemäss ge-

deckten Tisch werden kunstvolle Servietten, stilgerechtes Besteck, vielseitige Glaswaren oder Kochgeschirr angeboten. Man isst ja auch mit den Augen.

### ... und mehr, nicht nur an Weihnachten

Der Laden sprüht von originellen Geschenkideen wie farbige Geschirrtücher, seltene Thermoskrüge, farbige Kinderteller, Reis- und Pastaschöpfkellen oder Zahlenkerzen. Überraschend reichhaltig ist auch das Angebot an Schreib- und Postkarten in verschiedenen Stilen und Formen. Das gesamte Team hält seine Ohren und Augen ständig offen für Neues, das zu dem besonderen Laden «iljos» passen könnte. Denn wenn zu viele Anbieter oder die Warenhäuser in ein Produkt einsteigen, verliere es seine Einzigartigkeit und es müsse ein neues Nischenprodukt gefunden werden.

Ab Oktober wird im Laden auf der Münstergasse für die Weihnachtszeit eine grosse Auswahl von farbenfrohem und traditionellem Glasweihnachtsschmuck aufgebaut, wahrscheinlich das grösste Angebot in der Stadt, erläutern die Geschäftsleiterinnen.

### Mit Freude beraten

Für «iljos» sei es zentral, dass der Ladenbesuch ein besonderes Erlebnis werde, für jeden Kunden und jede Kundin. «iljos» versteht sich als hochstehendes Fachgeschäft im Herzen von Bern. Die Geschäftsleiterinnen stehen persönlich hinter den von ihnen ausgewählten Produkten. Sie bilden ihre Mitarbeitenden ständig weiter, sogar mit gelegentlichen Werkstattbesuchen bei Lieferanten. Wer wissen will,

ob ein Lack oder eine Seife oder eine Tasche vegan hergestellt werde, bekomme eine klare Antwort, ebenso wer sich über die Nachhaltigkeit eines Produktes erkundigen will. Auch Spezialwünsche könnten dank der Übersicht über die Produktvielfalt der Lieferanten sehr oft gezielt erfüllt werden. Unter den Lieferanten hat es erfreulicherweise auch gemeinnützige Integrationswerkstätten.

Ein Online-Shop, erarbeitet in der Pandemie, dient als zusätzliches Schaufenster für das reichhaltige Sortiment. Die meisten Kunden kommen aber in den Laden, weil sie sehen, fühlen und von Fachpersonen Hintergrundwissen erfahren wollen.

### «iljos» heisst Sonne

Das griechische Wort «iljos» bedeutet Sonne. Angenehme Farben, wie das Sonnenlicht am Morgen oder am Abend, prägen den Laden. Farben und Formen von Raum und Mobiliar haben die Geschäftsführerinnen selber kreiert. Auch die Schaufensterdekorationen sind hausgemacht und können bei wechselnden Stimmungen, zum Beispiel bei einem verfrühten Wintereinbruch, sehr rasch angepasst werden.

### Zusammenhalt in der Unteren Altstadt wichtig

«iljos» sieht grosse Unterschiede zwischen der Oberen und der Unteren Altstadt. Die Untere Altstadt sei nicht nur bewohnt, sondern geprägt durch die personengeführten kleinen Fachgeschäfte. Diese Vielseitigkeit sei ein wichtiger Bestandteil des Weltkulturerbes. Es sei deshalb anzustreben, dass die Untere Altstadt ihre Kräfte bündle, wie sie das früher beispielsweise mit der Aktion «Das einmalige Objekt» gemacht habe. Der dichte Verkehr und der Lärm auf dem Kornhaus- und Theaterplatz wirke aber zum Teil wie eine Wand und halte viele davon ab, überhaupt in die Untere Altstadt einzutauchen.

«iljos» spürt eine grosse Solidarität in der Unteren Altstadt. Ausdrücklich erwähnen die Geschäftsführerinnen, dass ihre Hausvermieter, Nachfahren des Eingangs genannten Tuchwarengeschäftes Jenni, während der Covidpandemie beim Mietzins grosszügig entgegengekommen seien.

uuu



▲ Formschönes Kochgeschirr darf ruhig mit auf den Tisch. Foto: zVg



RESTAURANT  
FALKEN

Münstergasse 64 | 3011 Bern  
Tel 031 311 30 95 | www.falken.restaurant



## Fertigen Sie Ihre eigene Brille in der Brillen-Küche bei Optik Bötschi



Unsere "Acetat-Küche" wird Sie umhauen! Die Acetat-Küche wurde ursprünglich erfunden, damit Tom Acetatfarben entwerfen konnte. Inzwischen hat sie sich zu einer Produktionslinie für massgeschneiderte Materialien entwickelt, in der Kunden und Optiker einzigartige Acetatplatten für ihre Fassungen entwerfen und herstellen können.

"Wir hatten so viel Spass daran, dass wir anfangen, Kunden einzuladen, um ihr eigenes Acetat in der Fabrik herzustellen." – Tom Davies

Diese Werbung haben wir auf der Homepage von unserem Brillenlieferanten Tom Davies entdeckt. Unser Vertreter hat uns dann bei dem letzten Event, den wir mit der Brillenkollektion von Tom Davies hatten erzählt, dass man die Brillen-Küche auch ins Geschäft buchen kann:

WIR WOLLTEN DAS!

Endlich ist's soweit:

**Am 26. Oktober 2023,  
zum Event Tour de plaisir in der  
Gerechtigkeitsgasse, haben wir  
die Brillen-Küche bei uns im Geschäft!**



Kommen Sie vorbei und fertigen Sie sich Ihre eigene Brillenplatte, aus der dann Tom Davies Ihre Wunschbrille fertigt. Farben, Muster von Ihnen selber gefertigt, die Form unter den vielen Brillen aus der Kollektion ausgewählt. Hergestellt von Ihnen bei uns und von Tom Davies in London.

Um sicher zu sein, dass wir genügend Material und Kapazitäten haben bitten wir Sie sich anzumelden. Telefon 031 311 20 40 oder [info@optik-boetschi.ch](mailto:info@optik-boetschi.ch)

### optik-bötschi

BRILLEN KONTAKTLINSEN

Optik Bötschi AG Gerechtigkeitsgasse 65 3011 Bern Telefon 031 311 20 40 [info@optik-boetschi.ch](mailto:info@optik-boetschi.ch) [www.optik-boetschi.ch](http://www.optik-boetschi.ch)

Bernhard  
Pulver in den  
Ständerat



**GRÜNE**  
GRÜNES BÜNDNIS BERN

**UNSER KLIMA  
DEINE WAHL**

NATALIE IMBODEN | RAHEL RUCH | ALINE TREDE  
HASIM SANCAR | URSINA ANDEREGG

**AM 22. OKTOBER LISTE 6 IN DEN NATIONALRAT**